

Sektion Amberg



DAV

Deutscher Alpenverein e.V.

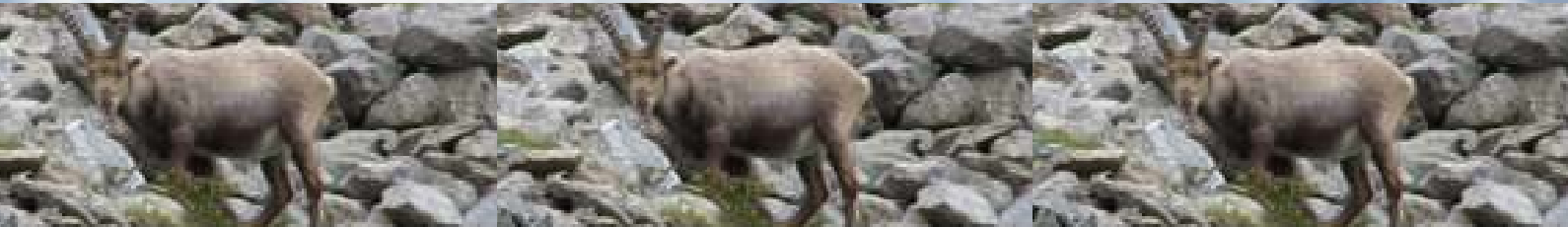
125
Jahre
1883-2008

FESTSCHRIFT



Inhalt

Inhalt	3	Burg Pfaffenhofen	32	Sportartenentwicklung	50
Impressum	4	Vereinsentwicklung	38	Sektionsfahrten	56
Gruß-Vorwörter	5	Kletterwand	40	Bergfahrten	60
Wie Alles begann	12	Senioren	44		
Chronik	16	Jugend	46		
Amberger Hütte	22				



Impressum

Diese Jubiläumsschrift wurde von Mitgliedern der Sektion Amberg gestaltet. Im Wesentlichen haben wir versucht, sowohl auf die Festschrift - erschienen zum 100-jährigen Jubiläum - aufzubauen als auch die "Neuzeit" in unserem Verein nicht zu vergessen. So hoffen wir eine gesunde Mischung gefunden zu haben.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch allen ungenannten Mitarbeitern danken, die uns mit Beiträgen, Zeichnungen und Fotos sowie ihrem Wissen unterstützt haben.

Herausgeber: Sektion Amberg

Verantwortlich: Bernhard Schreiner
Goethestr. 3a, 92245 Kümmersbruck

Redaktion: Wolfgang Birke (Gestaltung und Layout)
Günter Boesen
Erhard Mislner
Christine Rogenhofer
Bernhard Schreiner

Druck: Frischmann Druck und Medien
Sulzbacher Straße 93, 92224 Amberg



A handwritten signature in blue ink that reads "Wolfgang Dandorfer".

Wolfgang Dandorfer
Oberbürgermeister

Liebe Alpenvereinsmitglieder,
liebe Bergfreunde,

Bergsport ist „in“. Die Mitgliederzahlen bei den Alpenvereinssektionen und die gut besuchten Veranstaltungen zu Kletter- oder Bergsportveranstaltungen zeigen dies. Kein Sporthaus, das etwas auf sich hält, kann ohne Bergsportabteilung auskommen. Leider ist damit auch eine Kommerzialisierung unserer Berge im Gange. Die zahlreichen Erschließungsmaßnahmen geben ein deutliches Signal für diese Entwicklung. Die Gründungsväter der Sektion Amberg des DAV. hatten noch ganz andere Sorgen vor 125 Jahren. Das Material war noch dürrt und die Berge noch kaum erschlossen. Aus Erzählungen von meinem Vater, der die Alpenvereinsjugend in Amberg mitbegründet hat, weiß ich, dass es mit dem Fahrrad in die Berge ging und dass man sich die Hanfseile zusammenbettelte. Abenteuer war angesagt. Dieses Abenteuer gibt es in den Bergen auch heute noch, wenn auch in anderer Form. Die Amberger Sektion hat sich neben der sanften Erschließung der Berge auch den Umweltschutz auf die Fahnen geschrieben. Der Bau der Amberger Hütte vor 120 Jahren stellt hierzu einen wichtigen Meilenstein dar. In den vergangenen Jahren hat man viel Geld in eine umweltgerechte Sanierung der Hütte gesteckt. Diese ist vorbildlich gelungen. Die Weitergabe des Respekts vor der Natur, gerade an Jugendliche, steht bei vielen Veranstaltungen im Mittelpunkt. Nur wer die Natur unmittelbar und in seiner Schönheit erlebt, der lernt sie auch achten und schätzen. Als einer, der gerne in die Natur und in die Berge geht, weiß ich, wie wichtig diese Aufgabe ist. Die Alpenvereinssektion Amberg leistet hier vorbildliche Arbeit, die ich uneingeschränkt unterstütze. Durch den Einsatz des Sektionsvorsitzenden, Dr. Rolf Pfeiffer, ist es auch gelungen, den örtlichen Standort, nämlich die Schweppermannsburg, für den Verein zu erhalten. Viele schöne Erlebnisse verbinde ich mit diesem wunderschönen Fleck Oberpfälzer Heimat. Ich hoffe, dass auch der Einsatz um die Amberger Hütte von Erfolg gekrönt ist. Erste Anzeichen deuten auf einen positiven Ausgang hin.

Alles in Allem kann die Alpenvereinssektion Amberg auf 125 erfolgreiche Jahre zurückblicken. Für die Zukunft wünsche ich ihr weiterhin viele ehrenamtlich engagierte Mitarbeiter und Mitstreiter.



Liebe Vereinsmitglieder, verehrte Festgäste!

Zum 125-jährigen Vereinsjubiläum beglückwünsche ich die Vorstandschaft und alle Mitglieder der Sektion Amberg im Deutschen Alpenverein e.V.

Seit der Gründung vor 125 Jahren ist die Begeisterung für das Bergsteigen, Klettern und Bergwandern bei den Mitgliedern der Sektion Amberg ungebrochen. Davon zeugen die vielfältigen Tourenberichte, aber auch die Erzählungen in so mancher geselligen Runde. Für nicht wenige Mitglieder ist die Leidenschaft zur Bergwelt daher nicht nur Hobby, sondern Berufung.

Sicherheit wird bei der Sektion Amberg großgeschrieben. Trainiert und begleitet von bestens ausgebildeten Fachübungsleitern der Sektion Amberg, führen die Seniorengruppe, die Jugendgruppe, die Familiengruppe und auch die Mountainbiker alljährlich eine Vielzahl unterschiedlichster Unternehmungen durch.

Mein Wunsch zum 125-jährigen Vereinsjubiläum ist es, dass die Gemeinschaft wie bisher zusammenhält und sich auch künftig Menschen bereit finden, einen Großteil ihrer Freizeit für den Verein zu opfern.

Ich gratuliere recht herzlich zum Jubiläum und wünsche allen einen schönen und harmonischen Festverlauf.

Ihr



Richard Reisinger
Landrat des Landkreises Amberg-Sulzbach



Kuen Willi

Bürgermeister von Längenfeld

125 Jahre DAV Sektion Amberg - 120 Jahre Amberger Hütte

Wenige Bürger der Stadt Amberg waren es, die vor 125 Jahren die Sektion Amberg ins Leben gerufen haben. Durch die Freude an der Bergwelt, durch harte und beharrliche Arbeit und durch Zielstrebigkeit wurden die Grundlagen für die Sektion Amberg des Deutschen Alpenvereins vor so vielen Jahren gelegt.

Im Jahre 1888 also vor 120 Jahren - wurde „unsere Amberger Hütte“ eröffnet. Wege und Routen wurden um die idyllisch gelegene Amberger Hütte erschlossen.

Immer mehr Menschen begaben bzw. begeben sich in die Alpen. Denn in den Bergen schrumpft der Mensch und wird sich der Anmut und Übermacht der Natur bewusst.

Die Berge werfen einen auf sich selbst zurück. Der erste Mensch auf dem höchsten Berg der Welt Sir Edmund Hillary drückte es so aus: „Nicht der Berg ist es, den man bezwingt, sondern nur das eigene Ich“.

Steht man auf einem Gipfel eines Berges, so hat man einen ungehinderten Überblick. Die Ferne erschließt sich, der Himmel ist geweitet. Viele Menschen fühlen sich am Berg „dem Himmel näher“.

Nicht nur die zahlreichen Mitglieder des DAV sondern auch viele Tausende andere inländische und ausländische Bergsteiger haben schöne, unvergessliche und vorallem familiäre Stunden auf der Amberger Hütte erlebt.

Mit Schöpf Herbert einem wahren „Längenfelder Urgestein“ wird die Amberger Hütte jahrzehntelang vorbildlich betrieben bzw. geführt. Diese Hütte zeichnet sich besonders durch Gastfreundlichkeit und Geselligkeit aus.

Der Sektion Amberg besonders aber Schöpf Herbert als „Hausherr der Amberger Hütte“ -wünsche ich als Bürgermeister von Längenfeld für die heuer anstehenden Feierlichkeiten ein gutes Gelingen, große Beteiligung sowie ein klein wenig Rücksicht vom „Wettergott“.

Möge die Liebe der Menschen zu den Bergen weiterhin wachsen.
Alles Gute!



Liebe Sektionsmitglieder,
verehrte Freunde der Sektion Amberg im Deutschen Alpenverein,

im Erscheinungsjahr dieser Festschrift, dem Jahr 2008 blicken wir zurück auf 125 Jahre Sektion Amberg des Deutschen Alpenvereins. Bereits 14 Jahre nach der Gründung des Deutschen Alpenvereins im Jahre 1869 in München, fanden sich mutige und engagierte Amberger Bürger am 29. Oktober 1883 zusammen, um auch in unserer Region eine Sektion dieses neuen Alpenvereins zu gründen.

Mit Tatkraft und Zuversicht machten sich die zunächst wenigen Aktiven daran, den wunschgemäß zugewiesenen Arbeitsbereich in den österreichischen Alpen zu erschließen. Bereits 5 Jahre später begann der Bau der Amberger Hütte im Bereich der Stubaier Alpen. Viel, sehr viel Freizeit und persönliche Arbeitsleistung nicht nur beim Bau der Hütte, sondern auch bei den Erschließungsarbeiten an Wegen, Zu- und Übergängen waren kennzeichnend für unsere Gründungsväter.

In den Jahrzehnten seines Bestehens hat sich die Sektion Amberg trotz mancher Rückschläge und Schwierigkeiten bestens entwickelt. Heute sind aus den wenigen Mitgliedern der Anfangszeit ungefähr 2000 Mitglieder in unserer Sektion geworden. Nach wie vor ist die Amberger Hütte im Besitz der Sektion, wenn gleich sie im Ausbausegment, Kapazität und Service natürlich nicht mehr mit den damaligen Verhältnissen vergleichbar ist. Neben der Hütte in den Alpen verfügt die Sektion seit dem Jubiläumsjahr mit der Schweppermannsburg nunmehr auch über einen hervorragenden heimatnahen Stützpunkt.

Natürlich haben sich die Anforderungen an einen modernen Verein dieser Größenordnung gewaltig geändert. Bei 2000 Mitgliedern ist es nicht mehr möglich, wie in der Gründungszeit, dass Jeder Jeden kennt. Die Erwartungen sind äußerst vielfältig.

Die Beziehung zu den Alpen und dem Gebirge ebenfalls. Bergsteigen in allen Spielarten und das weltweit, Wandern, Radfahren, Skifahren, Skibergsteigen, Langlaufen, Schneeschuhgehen, Klettern an heimatnahen Felsen, im Gebirge und selbstverständlich in der eigenen Kletterhalle, ein breites Angebot an geführten Touren, die Bereitstellung von Material und Literatur, umfassende Ausbildung in allen Bereichen sind heute zu organisieren.

Selbstverständlich ist dies, neben der reinen Verwaltung der 2000 Mitglieder eine besondere Herausforderung für den Verein. Dass dies auch nach 125 Jahren immer noch rein ehrenamtlich gelingt, ist die besondere Leistung der heute aktiven Generation. Es ist das Anliegen und die Herausforderung der Sektion Amberg, diese Gemeinschaft an Gleich- oder ähnlich Gesinnten auch künftig als „Gesinnungsgemeinschaft“ im besten Sinne zu erhalten und nicht eine Entwicklung hin zu einem reinen Dienstleistungsverein zu fördern.

Es verbindet uns auch heute, 125 Jahre nach Gründung unseres Vereins, die Liebe zu den Bergen, das Interesse an einer positiven Entwicklung des Alpenraumes, ein einvernehmliches Miteinander von Naturschutz und Bergsport und das besondere Anliegen, diese wunderbare Natur auch für die nachfolgenden Generationen zu erhalten.

Mit dieser Festschrift wollen wir zurück blicken auf die Vergangenheit, berichten über aktuelle Veränderungen und unserem Wunsch Ausdruck verleihen, dass diese seit 125 Jahren erfolgreiche Sektion auch in Zukunft ihren Weg in gute Zeiten finden möge.

Amberg im Juni 2008
Dr. Rolf Pfeiffer
1. Vorsitzender

Liebe Bergfreundinnen und Bergfreunde!

Jubiläen aller Art sind dazu angetan, Rückblick zu halten. Mit dieser Festschrift möchten wir deshalb versuchen, Ihnen die 125jährige Geschichte der Sektion Amberg und ihr bisheriges Wirken näher zu bringen.

In den Annalen unserer Protokolle und umfangreichen Archiven ist die wechselvolle Geschichte unserer Sektion festgehalten. Es ist interessant und genussvoll, in ihnen zu blättern und so manch vergessenes Erlebnis und so manch vertraute Gestalt dann wieder in unserer Vorstellung auftauchen zu sehen.

125 Jahre Vereinsgeschichte können allerdings in einer Festschrift nur in Auszügen dargestellt werden, weshalb wir etwaige Versäumnisse zu entschuldigen bitten.

Ein solches Vorhaben kann nur unter Mithilfe vieler Personen gelingen. Wir möchten uns daher bei all jenen, die durch ihren Einsatz zum Gelingen dieser Druckschrift beigetragen haben, herzlich bedanken. Alle Beiträge und Informationen vieler Sektionsmitglieder wurden nach bestem Wissen des ehrenamtlich arbeitenden Redaktionsteams zusammengestellt.

An dieser Stelle darf ich den Mitstreitern im Redaktionsteam, Christine Rogenhofer, Erhard Mislner, Günter Boesen und Wolfgang Birke, herzlich danken. Ohne ihr Wissen aus ihrer langjährigen Mitarbeit im Vorstand unserer Sektion, ihrem Einfallsreichtum und Engagement wäre diese Festschrift nicht zustande gekommen.

Wir wünschen Ihnen nun viel Freude beim Lesen, beim Besuch unserer Sektionsveranstaltungen, und unseren Gästen einen angenehmen Aufenthalt in unserer historischen Stadt und unserem abwechslungsreichen Landkreis.

Für die Redaktion

Bernhard Schreiner



1869 Wie alles begann...

Am 9. Mai 1869 kam es in der „Blauen Taube“ zu München zur Gründung des „Allgemeinen deutschen Alpenvereins“ und seiner ersten Sektion München. Diese Gründung hatte ihren Vorläufer in der Münchener Uralpinistenrunde vom „Blauen Esel“.

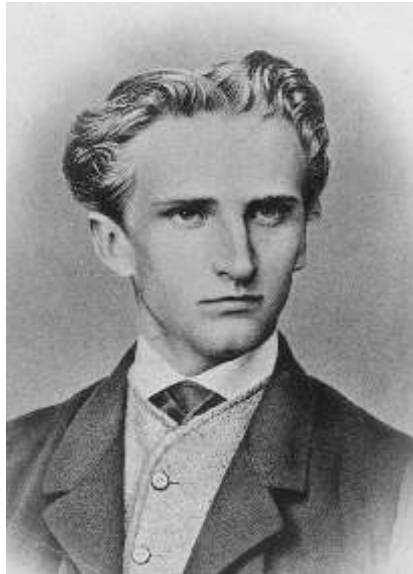
Es war wohl mit das Schock-Erlebnis des Katastrophenwinters 1868/69, die Not in den Bayerischen Alpen, das Elend in den Tiroler Bergen, das zur spontanen Gründung beitrug. Das zündende Moment war der soziale Protest der „Blauen Esel“ gegen eine Gesellschaft, die gleichgültig über alle Not im Alpenraum hinweg sah.

Vier Namen der Gründerbühne verdienen es, besonders hervorgehoben zu werden:

Karl Hofmann

Deutsche Zentralfigur war zweifellos Karl Hofmann. Jung, impulsiv und voll rhetorischem Temperament sammelte er 1866 eine kleine Gemeinde von Münchener Alpenfreunden.

Wöchentlich traf man sich im Wirtshaus „Zum Blauen Esel“ am Isartor, hörte Vorträge, schwärmte begeistert über eigene Touren und diskutierte heiß die Taten fremder Alpinisten. 1867 wählte die Runde sogar Vorstand und Cassier und gründete eine eigene Bibliothek. Viel fehlte nicht zu einem Verein. Mit Wandergenossen zog er nach Kals. Dort traf er auf Stüdl's Spuren.



Karl Hofmann

Traf auf die Hoffnungen, die man in Kals in den Prager Kaufmann setzte. Traf auf Menschen, die ihre Armut durch einen hochalpinen Touristenverkehr zu überwinden hofften. Armut in den hochgelegenen Alpenwinkeln, das lernte er in Kals kennen. Der Jurastudent Karl Hofmann war ein begeisterter Bergsteiger. Vom Glocknergipfel machte der Vollblut-Alpinist Hofmann eine Entdeckung: die Gletscherwelt der Glocknergruppe als Erschließungs-Neuland. In nur sieben Tagen eroberte er mit Schnell und Thomas Groder neun Gipfel. Und schließlich noch die Erstfahrt auf die Glocknerwand. Und die Glocknerföhre, die heute jeder kennt: der Hofmannsweg. Zur Fortsetzung der Glocknererschließung ist der Liebling der Münchener „aus gutem Hause“ nicht mehr gekommen. Nach Note 1 in der juristischen Staatsprüfung ist er 1870 in Frankreich gefallen.

1869 Wie alles begann...

Theodor Trautwein

Bei Theodor Trautwein, diesem Münchener Uralpinisten, hat's für die „gute Münchener Gesellschaft“ nie gereicht. Der in Stuttgart Geborene mußte nach dem Tod seines Vaters als bescheidener Buchhändler dienen. Er führte ein konsequentes Doppelleben: Beruf und Ideal. Neben seiner Alltagsarbeit lebte er in seiner selbstgewählten Aufgabe, verlor nie das Augenmaß und wählte immer die fähigsten Partner. Am Ende hatte der Dienende stets Erfolg.



Theodor Trautwein

Er schrieb den ersten Alpenführer für Oberbayern und Nordtirol. Als „Mandator“ vertrat er die Interessen des neugegründeten OeAV für Bayern, verkaufte dessen „Jahrbücher“ und warb neue Alpenfreunde.

Alles unter der Devise „Nähert die Menschen den Alpen!“. Es kam zu Verbindungen mit Hofmann, Stüdl und den anderen. Und so wurde er in den Strudel der DAV-Gründung hineingezogen. Er blieb lebenslang ein Bergwanderer. Seine Arbeit als DAV-Redakteur hat den Vereinspublikationen zum bleibenden Erfolg verholfen. Nach seinem Tode hat die „Deutsche Biographie“ über den DAV-Journalisten und Privatgelehrten geschrieben: „Das ganze Alpengebiet lag vor seinem geistigen Auge wie ein offenes Buch.“ Und hat ihn in dieses Sammelwerk berühmter Deutscher aufgenommen. Als einen der wenigen Alpenvereinsleute.

Franz Senn

Ebenfalls kein Münchener „aus gutem Hause“, sondern ein waschechter Tiroler war Franz Senn, die unermüdliche Triebfeder der Vereinsgründung.

1831 im Ötztal geboren, durfte der Bauernbub Franz als seltene Ausnahme aufs Innsbrucker Jesuiten-Gymnasium. In Brixen absolvierte Senn das Priesterseminar. 1860 zog er ins hinterste Ötztal, nach Vent. In einen eigenen Kirchensprengel, wo der „gschudierte“ geistliche Herr auch Arzt, Lehrer, Berater sein durfte. 11 Jahre Vent: ein eigenes Blatt in der Geschichte der ostalpinen Touristik. Eine Vielfalt alpiner Erschließungsleistungen für seine Gemeinde und für den Alpinismus. Zeitlebens war Senn Alpinist, Gletscherbegeher und Gipfelentdecker.



Franz Senn

1869 Wie alles begann...

Verlässliche und fähige Bergführer heranzubilden, war ihm Herzenssache. Nach der DAV-Gründung erstritt er mit Stüdl und Trautwein eine Tiroler Führer-Ordnung. Er opferte das ganze väterliche Erbe und baute den Pfarrhof zur Touristenherberge aus. Die Touristen kommen - aber die Schulden auch. Senn entwarf nach Schweizer Vorbild die Satzung für den DAV. Die Gründung des DAV war schließlich die Krönung seines Lebenswerks. Völlig gebrochen und hoch verschuldet starb dieser heillose Idealist 1884 zu Neustift im Stubaital. An „Nervenfieber“.

Johann Stüdl

Aus der deutschsprachigen Weltstadt Prag kam die vierte große Gründerpersönlichkeit: Johann Stüdl. Er stammte aus einer wohlhabenden großbürgerlichen und weltoffenen Kaufmannsfamilie. Auch ihm, dem sozial sensiblen Bergsteiger, blieb bei seinen Touren das bestürzende Erlebnis einer drückenden Armut im Alpengebirge nicht erspart. Sein Chemie-Studium in Dresden mußte er abbrechen und den ungeliebten Kaufmannsberuf ergreifen.

Mit seinem Engagement für Kals hat Stüdl bewiesen, wie ein einzelner alpinistisch Besessener einer Berggemeinde helfen kann. Wege und Stüdlhütte hat der Prager finanziert, Führer betreut und da und dort geholfen. Der erhaltene Briefwechsel Senn-Stüdl belegt, wie sehr der Prager im Vorfeld der DAV-Gründung mitwirkte. Immer maßvoll, abwägend und ausgleichend. Von Anfang an ordnete er behutsam aber zäh das Führerwesen. Das Hüttenbauwesen trägt bis in die 80er Jahre seine Handschrift.



Johann Stüdl

Stüdl's Rat war im DuOeAV gefragt. Der Tod seines Freundes Hofmann hat ihn zutiefst erschüttert. Er verlor sein ganzes Vermögen, seine Heimat, seine Frau, seinen Sohn die Schicksalsschläge sind dem aufrechten Mann nicht erspart geblieben. Ebenso wenig ein Lebensabend in Armut und Siechtum. Als einzigen Trost durfte er in den letzten Lebensjahren einen großen Ehrennamen tragen. Man nannte ihn „Patriarch des Alpenvereins“. Die Gründung des ersten Deutschen Alpenvereins wurde von der Münchener Gesellschaft wohl kaum zur Kenntnis genommen. Ein einziges Blatt, die Morgenausgabe der „Bayrischen Landeszeitung“, hat unter dem 11. Mai eine kurze Notiz über die Gründung eines „Allgemeinen deutschen Alpenvereins“ gebracht. Sie prophezeite optimistisch: „Ohne Zweifel wird ... eine rege Beteiligung zu erwarten sein“. Die anderen Gazetten schwiegen. Auf welchem schwankendem Boden diese Neugründung tatsächlich gestanden hat, ist in der Vereinsgeschichte nirgends zu lesen.

1869 Wie alles begann...

Die Wiener Freunde wollten ihren Beitritt nicht vollziehen. Die beschlossene Satzung passte ihnen nicht. Stüdl „flehte“ die Wiener Freunde an, München nicht im Stich zu lassen. Hofmann war außer sich, und Senn wurde gar der Irreführung bezichtigt. In dieser Not spannte Hofmann die Presse ein. An 200 Zeitungen verschickte er den „Münchner Aufruf an alle Alpenfreunde“. Die Presse half, freilich gegen Entgelt, und DAV-Gründer Hofmann mußte noch lange bekennen: „Schulden haben wir eine schwere Menge.“ Gleichzeitig mit der Zeitungsaktion bot er als Vereinssekretär den Wienern Zugeständnisse an. Er stieß auf taube Ohren. Zu guter Letzt blieb dem Münchner Gründungsausschuss nichts anderes übrig, als alle Bedingungen der Wiener auf Satzungsänderung zu akzeptieren. Angesichts der Gründungseuphorie wirkt ein solcher Kampf um Satzungskorrekturen heute unverständlich. Aber die Wiener konnten ihre bitteren OeAV-Erfahrungen nicht vergessen. Und außerdem waren sie ganz einfach verschnupft.

Endlich, im Juni, lenkten die Wiener Herren um Grohmann ein. Sie signalisierten die Zustimmung zum Beitritt als Sektion Wien. Hinter den etwa gleichzeitigen Sektionsgründungen in Linz, Leipzig, Augsburg und Salzburg wollten die Alpinisten der Donaustadt denn doch nicht zurückstehen. München wurde das erste Vereinspräsidium übertragen, und alle gemeinsam unterzeichneten den großen „Aufruf an alle Alpenfreunde“. Mit 54 Unterschriften aus 20 deutschen und 12 österreichischen Orten! Eine Starliste alter Alpingeschichte, ein Namensverzeichnis der Gründerzeit-Alpinisten! „Seit Jahren bewegt der Wunsch, einen deutschen Alpen-Verein ins Leben zu rufen, die Gemüter vieler Alpenfreunde“, beginnt dieses Dokument, das allein schon aus dieser Formulierung das Ringen um Vereinsgründung erkennen läßt. Der Aufruf fährt fort: „Groß ist die Zahl derer ..., welche eine tiefe Begeisterung für den herrlichsten Theil Deutschlands, für die Alpen fühlen.“ Wie wahr. Denn 10 Monate später registrierte die Vereinschronik 22 Sektionen mit 1070 Mitgliedern.

Und von da ab zeigte die Mitgliederstatistik fast nur „bergauf“. Die Kernzelle dieser überzeugenden Entwicklung aber lag in der Münchener Uralpinisten-Riege der „Blauen Esel“. Was die Vereinsgeschichte bisher vornehm übersehen hat.

Quelle: DAV München
DAV Sektion Rothenburg o.d.T.

Bilder: DAV-Archiv München,
Denkendorf

Zur Geschichte der Sektion Amberg

1883 In Bayern regiert König Ludwig II., Löffler und Krebs finden den Diphtheriebazillus, Maxim entwickelt das Maschinengewehr und im Amberger Tagblatt ist zu lesen, dass am 29. Oktober 1883 die hiesigen Bergfreunde, die bisher verschiedenen Sektionen angehören, beschlossen haben, die „Sektion Amberg“ im Deutschen und Österreichischen Alpenverein zu gründen.

Wunschgemäß erhält die neue Sektion vom Central-Ausschuss das äußere Ötztal als Arbeitsgebiet zugewiesen. Wegebau und Wegmarkierungen zwischen Ötz und Umhausen, die die Amberger mit Tatkraft und finanziellen Mitteln leisten, finden bald die Anerkennung des Central-Ausschusses des Hauptvereins, und Ludwig Purtscheller, dessen alpinistische und erschließende Leistungen nicht genug gewürdigt werden können, bestärkt die Amberger und

1887 insbesondere den Vorsitzenden Dr. Max Schmelcher, mit dem Bau einer Hütte im Sulztal zu beginnen.

1888 Mit Hilfe mehrerer Amberger Sektionsmitglieder, kann am 27. August 1888 die neue Bergsteigerunterkunft im Sulztal, die „Amberger Hütte“ feierlich eingeweiht werden. Die Hütte und damit die Verpflichtung aus dem Besitzertum bestimmen von nun an das Leben der Sektion.

1900 Im Vereinsregister erscheint die Sektion Amberg als selbständige Gesellschaft mit 108 Mitgliedern, Jahresbeitrag 10 DM.

1902 Wegen des regen Besuchs während der Sommersaison wird die Hütte nun voll bewirtschaftet von Barbara Maurer aus Längenfeld.

1914 Mit dem 1. Weltkrieg wird die Aufwärtsentwicklung des Alpinismus jäh beendet. Bergfahrten im Alpenhauptkamm sind für Zivilisten verboten.

1923 nach der Inflation hat sich auch der Tourismus wieder etwas belebt. Das Winterbergsteigen mit Skiern wird populär, die Amberger Hütte ist erstmals auch im Winter geöffnet und verzeichnet 330 Besucher.

1928 Zur 40-Jahr-Feier der Amberger Hütte treffen sich 36 Sektionsangehörige zu einer bescheidenen Feier auf dem Sulzbühel.



Dazu gehören auch die Pläne der Tiroler Wasserkraftwerke, im Sulztalbecken einen Stausee anzulegen, darin unser Hütte untergegangen wäre.

1938 Zum 50-jährigen Bestehen der Amberger Hütte präsentiert sich den Gästen ein vollkommen neues Haus; erweitert in der Grundfläche, aufgestockt, komplett neu eingerichtet, ein Gasträum für 50 Personen, fast ebenso viele Schlafplätze, dazu eine geräumige Küche, stellt sie einen Wert von 61.000 Reichsmark dar, im Eigentum der Sektion Amberg.

1945 Der seit 1863 bestehende Deutsche und Österreichische Alpenverein hört auf zu bestehen. Während sich im Nachbarland sofort der Österreichische Alpenverein etablieren darf, werden die deutschen Sektionen aufgelöst,

Chronik

1948 am 22. Oktober wird, mit Genehmigung der Militärregierung, die Sektion Amberg im Deutschen Alpenverein neu gegründet.

1958 Feierlich begeht die Sektion Amberg mit Vorstand Michl Neubauer am 26. Oktober 1958 die 75-Jahrfeier mit einem Festakt im Rathaussaal und einem Ball im Casino. Die Rückgabe der Amberger Hütte in das Eigentum der Sektion erhöht die Freude an der Feier.

1960 Sechs Amberger Bergsteiger unter Leitung von Michl Neubauer unternehmen vom 12. Juni bis 18. August eine Kundfahrt nach Spitzbergen. Neben glaziologischen Messungen am Koller-, Mayer- und Königsgletscher werden innerhalb des 3-wöchigen Aufenthaltes auf der Insel 46 Gipfel bestiegen. Einer davon, bisher Punkt 1270 der Karte, erhält den Namen „Amberg Toppen“.

1963 Die Amberger Hütte ist 75 Jahre alt geworden, inzwischen aus einem eigenen Wasserkraftwerk mit Elektrobeleuchtung und Beheizung versehen.

1965 Die fast ein Jahrzehnt andauernden Bemühungen um einen

Wander- und Kletterstützpunkt im Lauterachtal bei Kastl haben Erfolg, durch die besondere Initiative von Alfred Kurz, 2. Vorstand, vermietet der Bayerische Staat den Turm und die Hofruine der ehemaligen Schweppermansburg in Pfaffenhofen an die Sektion Amberg im DAV. Mit Begeisterung wird der Turm in freiwilliger Arbeit zu einem schmucken Heim ausgebaut. Das alljährlich im Juni stattfindende Burgfest findet bei den Wanderfreunden rings um Amberg großen Anklang.



1967 Die Tiroler Landesregierung forciert den Ausbau des Saumweges zu den Sulzthalalmen zu einer Forststraße. Fast 25 Jahre war Adalbert Rimml Pächter unserer Hütte, die er aus gesundheitlichen Gründen abgibt. Aus der Zahl der Bewerber wird der junge Bergführer Herbert Schöpf aus Gries als Nachfolger ausgewählt.

1970 Mit der Fertigstellung der Almstraße im Sulzthal löst der Jeep das Tragtier bei der Versorgung unserer Hütte ab.

1972 Im Juni-Juli ist ein Bergsteigerteam unter dem Vorstand Adi Schmid unterwegs nach Grönland. Über 20 Gipfel, meist als Erstbegehung, sind der Lohn für eine strapazenreiche Expedition an der Ostküste der Insel im Gebiet des Knut-Rasmussen-Gletschers.

1975 bis 1981 Nach wie vor bringt der Besitz der Amberger Hütte die meisten Aufgaben. Durch den enorm angewachsenen Touristenstrom ist die Hütte oft überbelegt, die seit fast 10 Jahren geplante Erweiterung und Renovierung ist unumgänglich. Der Baukörper aus dem Jahre 1938 wird etwa verdoppelt. Neben den an Tiroler Handwerker vergebenen Bauarbeiten leisten etwa 40

Sektionsangehörige in unzähligen Wochenstunden und Urlaubstagen am Innenausbau fachmännische Arbeit im Wert von etwa 100.000 DM, Hüttenwirt Herbert Schöpf ist immer dabei. Die neu gestaltete Hütte stellt ein sichtbares Zeichen dar für den Gemeinschaftssinn der Sektion Amberg. Sie zählt wohl mit jährlich fast 10.000 Gästen zu den größten „Amberger Fremdenverkehrsbetrieben“ und ist ein repräsentatives Aushängeschild unserer Sektion und der Stadt Amberg.

1978 Mit einer Fotoschau in der Schalterhalle der Stadtparkasse Amberg anlässlich des 90jährigen Hüttenjubiläums stellt sich die Sektion einem breiten Publikum dar; mit Bildern aus dem Gebiet um die Amberger Hütte, Erlebnissen aus Sektionsfahrten, Naturschönheiten in der Oberpfälzer Heimat, erlebt aus Tageswanderungen, mit Schnappschüssen von Faschingsbällen und Turmfesten. Die neu gebildete Jugendgruppe ist mit Aufnahmen ihrer Klettereien im Lauterachtal und Steinwald und ihren Höhlenbegehungen beteiligt.

1983 100-Jahr-Feier der Sektion, die jetzt 1000 Mitglieder zählt, mit Festakt am 8. Oktober im Stadttheater Amberg, Standkonzert



Der Längenfelder Trachtenkapelle und Ball im Saal des Josefshauses in Amberg.



In diesen 100 Jahren waren es gerade acht Erste Vorsitzende, die die Geschicke der Sektion verantwortlich geführt haben. Es wurde das Arbeitsgebiet um die Amberger Hütte und die Hütte selbst ständig verbessert, ausgebaut und sicherer gemacht.

Der Schweppermannsturm in Pfaffenhofen wurde als Sektionswanderstützpunkt und für die Jugend der „Doggenhansl“ in Amberg ausgebaut. Als Jubiläumskundfahrt nach Spitzbergen starten 6 Bergsteiger unter Leitung des Organisationsmotors Adi Schmid besteigen u.a. neue Gipfel der Atomfjella-Gruppe (in Nord-Ost-Spitzbergen)

1984 Der Bau des neuen E-Werkes bei der Amberger Hütte sichert langfristig die Stromversorgung unserer Hütte.

1986 Der Umweltschutzpreis der Stadt Amberg wird der Sektion Amberg durch OB Franz Prechtl überreicht. Er soll nicht nur eine Anerkennung für das bisher gezeigte Umweltbewusstsein, sondern Anregung sein, weiterhin in der Natur ein rücksichtsvolles, umweltschonendes Verhalten zu zeigen.

1988 100 Jahre Amberger Hütte dieses Jubiläum feiern wir vom 22.-24. Juli zusammen mit der Bergrettung Gries, die seit über 80 Jahren besteht und deren Obmann unser Hüttenwirt Herbert Schöpf ist. Diese Feier wurde verbunden mit einem Gipfelgottesdienst auf dem Schrankogel mit gleichzeitiger Weihe des Gipfelkreuzes.



1994 Am 22. September war es soweit: Unser OB Wolfgang Dandorfer eröffnete in der Turnhalle der Dreifaltigkeitsschule in Amberg die neue Kletterwand. Bis es soweit war, lag ein weiter Weg hinter uns. Das größte Problem war ein geeigneter Raum. Er sollte genügend Platz für eine attraktive Wand bieten, die Wand sich optisch in die Umgebung einfügen und der Hausherr sollte Verständnis für das Klettern aufbringen. Viele Ideen mussten schnell wieder verworfen werden, als vertretbarer Kompromiß blieb schließlich die Lösung „Turnhalle“.

Der Hauptauftrag wurde an eine erfahrene Fachfirma vergeben, Eigenleistungen wurden von Mitgliedern beigebracht und so konnte die Kletterwand schließlich eröffnet werden.

1996 Landesgartenschau in Amberg unsere Sektion hat sich mit einem Kletterturm und einer Ausstellung präsentiert.

1999 Zubau einer Pächter- und Personalwohnung auf der Amberger Hütte.

2000 Nach langem Ringen um die Einrichtung einer Geschäftsstelle können wir in diesem Herbst mit der Eröffnung der neuen Räume ein neues Kapitel im Vereinsleben unserer Sektion aufschlagen. Dank der konstruktiven Zusammenarbeit mit der Stadt Amberg und der ausführenden Stadtbau ist es gelungen, großzügige und attraktive Räumlichkeiten zu bekommen. Die neue Geschäftsstelle soll nicht nur zu den regelmäßigen Öffnungszeiten mit Leben erfüllt werden, sondern auch mit sonstigen Vereinsaktivitäten - wie dem regelmäßigen Dienstagstreff, Büchereibetrieb, Tourenplanung, Materialverleih, Ausbildungsveranstaltungen, Vorstands- und Arbeitssitzungen.

Zusätzlich zum Geschäftstellenbetrieb ist es gelungen, in den neuen Räumlichkeiten eine erweiterte und wesentlich attraktivere Kletterwand zu integrieren. Diese nach modernsten Gesichtspunkten ausgelegte Kletterwand wird eine besondere Attraktion unserer Sektion bzw. der Stadt Amberg. Wir sind davon überzeugt, dass damit vielfältige neue Aktivitäten möglich sein werden und die neue Begegnungsstätte das Vereinsleben erheblich bereichern wird. Bereits der Ausbau hat durch gemeinsames Arbeiten viele alte und junge Mitglieder der Sektion zusammengeführt. Es wurden viele Hundert Stunden ehrenamtlich geleistet, unermüdlich hat sich besonders für den Fortgang der Arbeiten unser 2. Vorsitzender Josef Siegert eingesetzt.



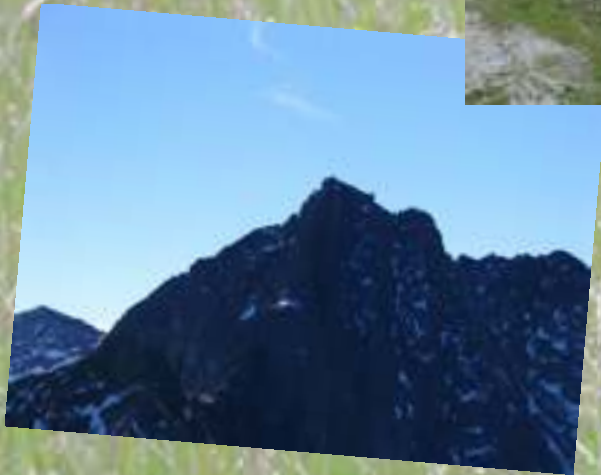
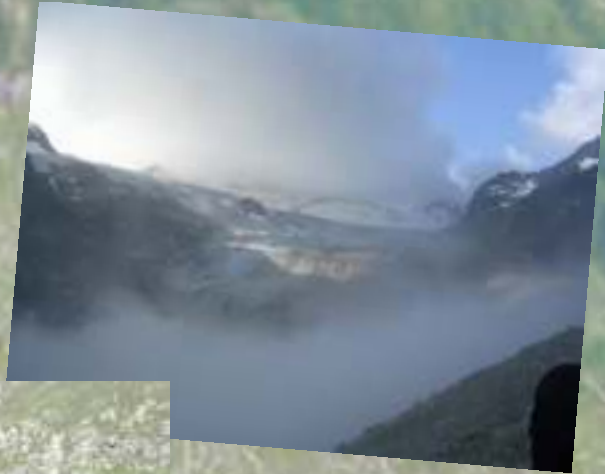
Chronik

2007 Die Schweppermansburg in Pfaffenhofen, auf der wir seit 40 Jahren Pächter sind, wechselt nach Vorbesprechungen, die mehr als 2 Jahre geführt wurden, den Besitzer. Der Freistaat Bayern schreibt zum Verkauf aus und unser 1. Vorstand Dr. Rolf Pfeiffer erwirbt aus privaten Mitteln den Turm und sichert damit unserer Sektion die dauerhafte Nutzung. Mit dieser Lösung bleibt auch in Zukunft der öffentliche Zugang zur Burganlage erhalten.

Anfang September traf sich der Vorstand auf der Amberger Hütte, um das 40 jährige Jubiläum unseres Hüttenwirtes Herbert Schöpf zu feiern. Mit den herzlichsten Glückwünschen, die übermittelt wurden, ist auch der Dank für die in 40 Jahren geleistete Arbeit verbunden. Weiterhin war an diesem Wochenende das 100-jährige Bestehen der Bergrettung Gries zu feiern, Glückwünsche der Sektion und ein Geburtstagsgeschenk wurden überbracht.

Naturgemäß ist der DAV der Bergrettung eng verbunden. Der Vorstand wurde weiterhin ausführlich von Vertretern der TIWAG über die aktuellen Pläne zu Wasserbaumaßnahmen im Bereich unserer Hütte informiert. Durch diese geplanten baulichen Maßnahmen ist der Fortbestand unserer Amberger Hütte gesichert, ein „Untergang“ verhindert.

Amberger Hütte



Amberger Hütte

Von den Anfängen der Sektion bis zum Bau der Amberger Hütte

Bis ins 18. Jahrhundert wurden die Alpen als ein Ort des Schreckens und der Finsternis angesehen. Man vermutete in den abgelegenen Tälern und auf den Bergen Drachen, Dämonen und andere gefährliche Wesen. Deswegen hielt man Abstand und die Alpen besaßen keinerlei Anziehungskraft. Im Zuge der Aufklärung kam es dann zu einer spürbar veränderten Sichtweise. Die Alpen wurden, besonders durch Jean- Jacques Rousseaus „Mensch-Natur-Verständnis“, zum ersten mal, auch in der Kunst, als „schön“ empfunden und als sportliche Herausforderung angesehen. Vereinzelt Abenteurer haben, etwa mit der Besteigung des Mont Blanc 1786, schon angefangen das Gebirge zu entdecken, bevor der breiten Masse durch den raschen Ausbau der Infrastruktur ein solcher Ausflug erst ermöglicht wurde. Dem Bau der Bahnlinie von Wien nach Triest 1854, sowie der Brennerbahn von Innsbruck nach Bozen 1867 kam hierbei eine besondere Bedeutung zu.

Ein weiterer entscheidender Punkt für die touristische Erschließung der Alpen war die Gründung der alpinen Vereine und somit auch der Ausbau eines Schutzhüttennetzes im Hochgebirge.

Von Neugier und Forscherdrang gedrängt beschlossen auch einige Amberger Räte, Rentiers, Ärzte, Apotheker, Großhandelskaufleute und Fabrikanten, die damalige „High Society“, die bisher Alpenvereins Sektionen der Städte München, Nürnberg oder Regensburg angehörten, einen eigenen Verein zu gründen. So schloss sich am 29. Oktober 1883 die Sektion Amberg im DuOeAV (Deutscher und Österreichischer Alpenverein) zusammen. Als Arbeitsgebiet bekamen die Mitglieder der neuen Sektion vom Central- Ausschuss des Alpenvereins das Ötztal zugewiesen. Mit Spenden, die sie durch wissenschaftliche und volkscundliche Vorträge, sowie durch Wohltätigkeitskonzerte gesammelt hatten, unterstützte die Amberger Sektion Ötztaler Bergbauern, die Opfer von Naturkatastrophen wurden..

Weitere Mittel wurden für den Wegebau und für Markierungen zum Umhausener Wasserfall im vorderen Ötztal, zum Piburgsee in Ötz sowie zur Auerklamm aufgewendet. Der Central- Ausschuss des Alpenvereins würdigte die Tätigkeiten folgendermaßen:

Der Central Ausschuss aber muß Ihnen das Zeugnis ausstellen, daß Sie mit den aufgewandten Mitteln ganz außerordentliches geleistet haben und daß wir wenige Sektionen besitzen, welche wir Ihnen in Bezug auf Bauthätigkeit an die Seite stellen können.

Amberger Hütte

Initiator zum Bau einer eigenen Hütte im Ötztal war Ludwig Purtscheller, Salzburger Gymnasiallehrer und Pionier des führerlosen Bergsteigens, der durch rund 1700 Gipfelbesteigungen in den Ost- und Westalpen, teils auf neuen Anstiegen, zu einem der bedeutendsten Bergsteigern aller Zeiten wurde. So schrieb Purtscheller über die Besteigung des Schrankogels: *Die Fernsicht vom Schrankogel dürfte, was Umfang und Großartigkeit der Bilder, Mannigfaltigkeit und farbenreichen Wechsel der Objecte betrifft, wohl von keinem anderen Gipfel der Ostalpen übertroffen werden.* Auch die Amberger Vereinsvorstände Dr. Schmelcher und Dieterich nahmen, auf Anraten Purtschellers hin, bei einem Besuch des mittleren Ötztals und des Grieser Sulztals ihr Quartier beim Kuraten in Gries. Mit dem Gedanken in der Hinteren Sulztalalm einen Wanderstützpunkt mit einem Zimmer einzurichten, begann der Schriftwechsel mit dem Central-Ausschuss. Eine seiner unzähligen Bergtouren führte Ludwig Purtscheller am 31. August 1887 erneut ins Ötztal,

wo er zusammen mit Fritz Darsch an einem Tag von Gries über den Sulztalferner, mit Überschreitung des Windacher- und des Westlichen Daunkogels, zum Hinteren Daunkopf stieg. Nach dieser heute noch schwer nachvollziehbaren Leistung trafen sich die beiden mit dem Grieser Gemsjäger und Bergführer Quirin Gritsch, um mit ihm einen Plan zur Erbauung einer Unterkunftshütte in Augenschein zu nehmen. Die Hütte, so schreibt Purtscheller, wird sich ungefähr 2.150m über der Meeresfläche und ca. 30m, über dem Talgrund erheben, mit einem freien Blick auf den gewaltigen Sulztalgletscher und seine großartige Bergumrahmung. Zwei Wochen nach dieser Tour wendet Purtscheller sich an den Vorstand Dr. Schmelcher Salzburg, 20./9.1887.

Sehr verehrliche Sektions-Leitung! Ich war heuer wieder einige Male im hinteren Sulztale (Stubai-er Alpen) und habe auf's neue die großartigen Reize dieses Gebietes bewundert. Es lassen sich von dort, bezieh. von Gries und der hint. Sulzthaler Alpe aus eine Reihe großer Hochtouren (Gipfelbesteigungen und Übergänge) ausführen,

die zu den interessantesten der ganzen Gruppe gehören. Den Sulzthaler Gletscher halte ich für einen der schönsten und sehenswertesten unserer Gesamt-Alpen. Von Herrn Dr. Emmer vernahm ich, dass Ihre Sektion nicht in der Lage sei, neben den vielen anderen kostspieligen Arbeiten, die dieselbe im Özthale bereits durchgeführt hat, auch noch den Bau einer Unterkunftshütte im Sulzthale durchzuführen. Der Bau drängt insoferne, als auch der Ö.T.C. die Absicht hat, sich dieses noch jungfräulichen Gebietes zu bemächtigen u. die Leute für seine Interessen zu ködern. Dr. Emmer und ich haben an die Sektion Asch, gegr. 1878, gedacht, die einiges Kapital zu einem Hüttenbau besitzt u. die für dieses Projekt zu gewinnen wäre; doch erlaube ich mir noch vorher die Anfrage zu stellen, ob nicht Ihre Sektion zu einem Hüttenbau im Sulzthal sich entschließen will resp. ob es nicht möglich wäre, daß die s.v. Sektion Amberg die Sache, natürlich mit Unterstützung der Central- Casse, in die Hand nähme. Es müsste aber unbedingt im nächsten Jahr mit dem Baue wenigstens begonnen werden.

Amberger Hütte

Ich bitte schreiben Sie mir gütigst, welchen Entschluss die S. Amberg in dieser Angelegenheit gefasst hat oder fassen will, damit ich ungesäumt- falls er ablehnend lauten sollte- die weiteren Maßnahmen treffen kann.

Wegen Ankauf des Baugrundes (beim Schwefelsee) wird Herr Kurat Kuprian in Längenfeld sich verwenden.

Mit besonderer Hochachtung u. herzlich alpinen Grüßen

L. Purtscheller

Dr. Schmelcher muss unmittelbar auf diesen Brief geantwortet haben, denn bereits wenige Tage später liegt dem Amberger Alpenverein ein weiteres Schreiben von Ludwig Purtscheller vor.

Salzburg, 28. September 1887
Sehr verehrter Herr Sections-Vorstand!

Aus Ihrem s.w. Schreiben v.21. d.M. entnehme ich mit großem Vergnügen, dass Ihre verehrl. Section sich entschließen durfte den Bau einer Hütte im Sulzthale durchzuführen.

In den folgenden zwei Seiten des Briefes gibt Ludwig Purtscheller dem Sektionsvorstand Ratschläge über die Bauweise und verweist dabei auf die bereits bestehende Konstanzer Hütte.

Desweiteren macht er Vorschläge zur Finanzierung des Hüttenbaus und vermittelt Dr. Schmelcher an für den Bau wichtige Personen in Gries und Längenfeld. So endet er in seinem Brief mit den Worten:

Herr Curat Joh. Falkner in Gries wird Ihre Section gerne und bereitwilligst unterstützen. Mit besonderer Hochachtung Ihr ergebenster L. Purtscheller

Dr. Schmelcher stellt daraufhin, wie von Herrn Purtscheller empfohlen, offiziell einen Antrag für den Hüttenbau im Sulzthal. Am 11. Oktober 1887 schließlich, kommt vom Central- Ausschuss die vorläufige Genehmigung für den Bau einer Unterkunftshütte auf dem Sulzbüchel.

Die Mittheilung endlich, daß die Sektion Amberg eine Hütte im Sulzthal zu erbauen beabsichtigt ist uns sehr willkommen, denn das Sulzthal ist eines der wenigen Täler in welchem ein Hüttenbau wirklich Bedürfniß ist und Ihre Eröffnung, daß die Sektion für diesen Bau mindestens 1000 M. bar beisteuern wolle, erhöht auch unsere freudige Überraschung. .

Die Mittel zum Bau werden soweit sie die von Ihnen in Absicht gestellten 1000 M. übersteigen von der Centralkasse übernommen und durch die nächstjährigen Gen. Vers. bewilligt werden müssen.

Der sich nun entwickelnde Schriftverkehr lässt die Schwierigkeiten und den Umfang der Baumaßnahme erkennen. In unserem Archiv sind etwa 80 eingegangene Briefe vorhanden, alle handgeschrieben, manche ganz sachlich in korrekter Schrift, Stil und Orthographie, andere recht derb in Schrift und Rechtschreibung. Darunter Schriften vom Central- Ausschuss des Alpenvereins, von Quirin Gritsch, der sich als verständiger Bausachverwalter und Berichterstatter erweist, vom Ortsvorsteher von Längenfeld, vom Curaten in Gries,

Amberger Hütte

Vom Notar Berreiter in Meran, Briefe mit Ratschlägen von der Sektion Nürnberg, sowie die Bauverträge mit dem Maurermeister und Schreiner. Unter all dem auch folgendes Schreiben eines Tischlermeisters, was wohl zu den derberen Briefen gezählt werden kann.
Längenfeld 5.Mai 1888

*Euer Wohlgeboren!
Wie Sie wünschen betref der schub Thier wird schon angefertigt die Kosten zum Aport sind an Tischler-Schlosser- Arbeiten an Lieferung 55 Gulden österreicher Währung von Maurermeister Klotz 93 Gulden Österreicher Währung Zimmererarbeit ist in begrif die Schindeln werden 4fach überdeckt, der Ankauf der Lerchen kann nicht bestimmt werden, beileifig 18 oder 20 Fl weil in Gries noch zuviel Schnee ist, die Lieferung ist doch billiger wan dan man die Lerch in Gries kauft.*

Maurermeister Klotz bittet um 300 Fl Vorschuß, mir wehren 50 Fl erwünscht nicht schicken, nur wan Herr Schmelcher komt,

*Aber bis mitte Mai wird noch sehr viel Schnee sein, hier lege ich nur einfach die Skizze der Stielle Tisch bei.
Hochachtungsvoll zeichnet sich
A. N. Tischlermeister*



Amberger Hütte

Das Unterkunftshaus wurde schließlich in einem kurzen Sommer fertiggestellt, am 27. August 1888 eingeweiht und erhielt dabei den Namen „AMBERGER HÜTTE“.

Dr. Schmelcher schreibt darüber: *Etwa 100 Gäste, darunter 16 Mitglieder der Sektion Amberg, 12 Vertreter von Schwestersektionen und Abgeordnete sämtlicher Gemeinden des Ötztales waren anwesend; teils malerisch um die Hütte gruppiert, teils alle Räume derselben füllend, um sich am köstlichen Male zu laben, dazwischen singend und jauchzend gab sich alles in vollen Zügen der Lust und Freude hin....*

Und seitdem liegt das höchste Gasthaus der Stadt Amberg in Tirol, genau im Sulztal, einem Seitental des Ötztales oberhalb der Ortschaft Gries in 2.135m Seehöhe, und bewirbt seit 120 Jahren, jahraus, jahrein die Wanderer, Bergsteiger, Mountainbiker, Kletterer, Schlittensfahrer, Langläufer, Skitourengeher, ab und zu auch unsportliche Salontiroler und trägt so zum Wohle und Bekanntheitsgrad unserer Heimatstadt bei.



Klimawandel und Gletscherrückgang

Am Beispiel der Gletscher um die Amberger Hütte

Als Hauptursache für den weltweiten Gletscherrückgang ist laut Wissenschaft der Klimawandel, sprich die globale Erderwärmung verantwortlich.

Dieser Wandel zeigt sich in den steigenden Temperaturen, den Rekordregenfällen bis in Höhen über 4000 m, den großen Dürren, den häufigeren schweren Stürmen und Orkanen. Vor allem die Regenfälle bis in hohe Gebirgslagen sorgten in den letzten Jahren für den enormen Gletscherschwund.

Diese Wetterkapriolen zeigen uns fast täglich, dass hier etwas für die Menschheit Gefährliches im Anmarsch ist. Die Abschmelzung der Gletscher gibt es nicht erst seit neuestem, nein die gibt es schon seit vielen Jahren, doch das Erschreckende hieran ist die alarmierende Geschwindigkeit, mit der dies zur Zeit abläuft.

Waren es in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts im Schnitt noch 30 cm Abnahme jährlich, so sind es mittlerweile 70 cm Abnahme pro Jahr. Unterstützt wird dieser Gletscherrückgang durch die milden und vor allem schneearmen

Winter der vergangenen Jahre. Zum Beispiel gab es vor 20-30 Jahren noch 20-25 m Schnee pro Winter auf dem Sulztalferner, so sind es in den letzten Jahren gerade mal 10 m pro Winter.

Daraus ergibt sich, dass die Gletscher zum Großteil schon im Frühsommer aper und somit voll der Sonneneinstrahlung ausgesetzt sind. Hinzu kommt auch noch, dass der Sommerniederschlag bis über 4000 m auch noch als Regen anstatt als Schnee fällt. Bedingt durch die riesigen anfallenden Wassermassen (Regen plus Schmelzwasser), kam es in den vergangenen Jahren immer häufiger zu großen Murenabgängen und Bergstürzen.

Da wären zu nennen die katastrophalen Murenabgänge im nördlichen Alpenraum und die Bergstürze am Matterhorn und Montblanc.

Nun möchte ich am Beispiel der Gletscher rund um die „Amberger Hütte“ den weltweiten Gletscherschwund näher beleuchten.

Wer die Amberger Hütte kennt weiß, dass alle Touren früher oder später einen Gletscher tangieren. Da ist der mächtige Sulztalferner, dessen Zunge vor hundert Jahren noch bis kurz vor die Hütte reichte. Mittlerweile muß man 1,5-2 Stunden gehen um die Gletscherzunge zu erreichen,



Klimawandel und Gletscherrückgang



auch die Begehung des Gletschers ist in vielen Passagen wesentlich schwieriger geworden. So sind Steilstufen entstanden, die man nur gesichert gehen sollte. Der Roßkarferner auf dem Weg zur Kuhscheibe fristet auch nur noch ein Schattendasein seiner früheren Ausmaße.

Den Schrankogel kann man inzwischen schon ohne Gletscher- eisberührung begehen. Der Weg über den Ostgrat ist durch den Rückgang des Schwarzenberg- ferners eisfrei. Doch die Begehung des Ostgrates ist hierdurch keineswegs einfacher geworden, denn der Weg besteht hier fast nur noch aus losem Geröll und der damit verbundenen

Steinschlaggefahr. Bedingt durch den Rückgang des Permafrostes haben auch die Zustiege zur „Wilden Leck“, dem „Windacher Daunkogl“ und auch zur „Mutterberger Seespitze“ an Gefahrenpotenzial zugenommen. Die Kletterpassagen, wo vor ein paar Jahren fester Fels war, weisen sehr viele Abschnitte mit extrem brüchigem Fels auf. Es besteht große Steinschlaggefahr, hier haben wir in den letzten Jahren schon einige unschöne Erfahrungen machen müssen. Auch die ganzen Übergänge „Gaislehnscharte, Längentaler Joch, Daunjoch, Atterkarjoch und Wütenkarsattel“ sind durch den Eis- und Permafrostrückgang um

einiges schwieriger geworden. Die Fixseile müssen hier fast jährlich verlängert werden. Eine Begehung dieser Wege für Bergsteiger ohne technische Ausrüstung ist deshalb nicht mehr ratsam, denn auch die Randklüfte sind oft nur noch unter großen Schwierigkeiten zu überwinden. Auf Grund dieser Situation an der Gaislehnscharte und dem Bachfallenferner wurde im Jahr 2006 der „Grieser Gletschermarsch“ nicht mehr veranstaltet. Auch der Übergang zur Hochstübaihütte hat sich gewaltig verändert. Der Wütenkar-Ferner ist in seiner Mächtigkeit soweit abgeschmolzen, dass die Hochstübaihütte vom Gletscher aus nur noch über eine Leiter erreichbar ist. Auch der See südlich unterhalb des Wütenkarsattel's ist durch den Gletscherschwund neu entstanden. So könnte man sicher noch seitenweise fortfahren, wenn nicht sogar Bücher füllen. Doch eine Bitte möchte ich an alle Leser richten! „Jeder möge sich überlegen, welchen Beitrag er persönlich leisten kann, den Klimawandel zu stoppen bzw. zu verlangsamen.“
Günter Boesen
Hüttenwart

Amberger Hütte bleibt bestehen

Im Laufe der 120jähr. Geschichte unserer Hütte drohten mehrere Pläne die Amberger Hütte in einem Stausee, den die Planer "Fischbachspeicher" nannten, versinken zu lassen.

1930: sollten im ganzen Ötztal mehrere Stauseen errichtet werden, darunter Europas größter Stausee mit 400 Mio. cbm im Längenfelder Becken. Proteste der Bevölkerung, politische Unsicherheit, Krieg und Geldmangel verhinderten diesen Superplan.

1950: Entwurf der Studiengesellschaft Westtirol gab den Längenfelder Riesenspeicher auf; bezog aber noch immer - mit mehreren Kraftwerken von Zwieselstein bis Ötztal-Bahnhof - den Fischbachspeicher, Finstertal-Kühtai sowie den Pitztaler Riffelsee in die Planungen ein.

1969 : Ein etwas reduzierter Entwurf sieht immer noch den Stausee bei unserer Hütte vor.

1978: Eine weitere Studie der Wasserkraftnutzung im Ötztal - der Fischbachspeicher ist wieder in der Planung.

2004: Wie ein Keulenschlag wirkt der Optionenbericht der Tiroler Wasserkraft AG auf die Bevölkerung im ganzen hinteren Ötztal: Stausee im Rofental, Staubecken oberhalb Längenfeld.

Natürlich wieder dabei der Speicher Fischbach mit 120 Mio. cbm. mit einer 150 hohen Sperrmauer bei unserer Hütte. Geschätzte Kosten: 1,75 Milliarden Euro."

Dies hätte bedeutet, dass bei der Geländeengstelle bei der Amberger Hütte ein riesiger Erddamm aufgeschüttet worden wäre. Das Wasser des Fischbaches wäre dann in einem gigantischen Speichersee aufgestaut worden. Das Obere Sulztal, dieses einzigartige Hochtal wäre mitsamt unserer Hütte auf dem Grund dieses Sees versunken. Zum Glück scheinen diese Pläne

Mittlerweile vom Tisch zu sein. Statt dieser Pläne, die das Ende unserer Amberger Hütte und des Oberen Sulztals bedeutet hätten, ist nun ein Ausbau der Kraftwerkgruppe Sellrain-Silz geplant. Es soll das Wasser weiterer Gebiete genutzt werden und, da Wasser im Jahresverlauf sehr ungleichmäßig zu Verfügung steht, zu den bereits bestehenden Speichern im hinteren Längental der Jahresspeicher Kühtai mit 30 Mio Kubikmetern hinzukommen. Werden aus einem



Bildmontage mit freundlicher Genehmigung von "www.dietiwag.org"

Amberger Hütte bleibt bestehen

Dieser neue Speichersee Kühtal soll gespeist riesigen Gebiet des Ötztals und des hinteren Stubaitals. Ein über 20 km langer Stollen, der durch die Berge hindurchgetrieben werden soll, wird auch das Wasser des Fischbaches und des Winnebaches in diesen neuen Speichersee leiten. Konkret bedeutet das:

An der Engstelle unterhalb unserer Hütte wird eine Wasserfassung errichtet, das Wasser dort aufgenommen und von Geröll und Sand gereinigt. Dann fällt es hinunter zu einer Pumpstation, die nahe der Oberen Alm im Berghang weitgehend unterirdisch gebaut werden soll. Von dort gelangt es über einen Seitenstollen in den langen Hauptstollen.

Dazu sind im Gebiet unserer Hütte zwei Baustellen nötig, die etwas unterhalb der Hütte bei dem geplanten Wehr und bei der Oberen Alm bei der Pumpstation eingerichtet werden sollen. Gebaut werden soll dort in zwei Sommerperioden, vermutlich 2013 und 2014. Zugesichert wurde uns auch, dass der Weg zur Amberger



Hütte nur geringfügig ausgebaut und nicht asphaltiert werden soll. Nötige Stromleitungen sollen nicht überirdisch sondern in dem geplanten Stollen mit verlegt werden. Die Tiroler Landesregierung hat im Sommer 2006 einen nachhaltigen und schonenden Ausbau der heimischen Wasserkraft mit vier Projekten beschlossen. Auch der ÖAV akzeptierte mittlerweile diesen abgespeckten Kraftwerksausbau von Sellrain-Silz.

So scheint der Speichersee im Oberen Sulztal vom Tisch zu sein und die Amberger Hütte scheint gerettet. Wir werden aber weiterhin alle Planungen zum Bau dieses Kraftwerkes aufmerksam und kritisch begleiten!

Dr. Günther Bock
Naturschutzreferent der
DAV-Sektion Amberg

Die Schweppermansburg in Pfaffenhofen

Übertragenes bewahren, Geschichte und Tradition bewusst und angemessen pflegen. Dies ist Auftrag der jeweils nachfolgenden Generation!



Die Burg und die DAV-Sektion.

20.Dez.1955 Auszug aus dem Protokoll einer Vorstandssitzung: „Der Sprecher der Jugendgruppe - Michael Neubauer - schlägt vor, im Lauterachtal eine Hütte als Stützpunkt für die Jugendarbeit zu bauen“. 1956 wird in dieser Sache ein „Ausschuss Hüttenbau“ gegründet. Im gleichen Jahr erhielt die Sektion unsere „Amberger-Hütte“ aus der österreichischen Nachkriegs-betreuung zurück. Dies hatte Priorität ! Aus diesem Grund wurde die Hütte im Lauterachtal zurückgestellt

Erst am 20.4. 1965 gelang es nach Bemühungen unseres Vorstandes (F.Kurz, M.Neubauer, H.Stein, H.Wendl), die Schweppermansburg vom bayerischen Staat anzumieten. Fleissige Hände, inbes.der Jugend, schafften es in kurzer Zeit den Turm so herzurichten, dass dort am 18.6.1965 eine Vorstandssitzung stattfinden konnte. Es wurde beschlossen, dass am 10.7.65 eine feierliche Eröffnung der Burg stattfinden soll. Diese wurde durch eine hl.Messe, zu Ehren der verstorbenen ehemaligen Sektionsmitglieder, besonders würdig gestaltet. Ein, dem Anlass entsprechendes fröhliches Fest im Burghof, rundete diesen wichtigen Tag der Sektionsgeschichte ab. Damit war das erste Burgfest gegründet. Nicht zu zählen sind die vielen Stunden und Tage der Freude, der Pflege der Gemeinschaft und Jugendarbeit, die unserem Engagement für die Burg erst ihren Sinn geben.

Die Historie der Burgen

Geheimnisvoll, phantasieanregend und romantisch verklärt, erscheinen uns Zeitgenossen alte Burgen und Gemäuer. Märchen u. Rittersagen lassen sie zu Schauplätzen der Geschichte werden.

Tatsächlich waren Burgen wie die Schweppermansburg sog. Pflégamtsburgen und damit Mittel der territorialen Machtausübung. Recht nüchtern und spartanisch ging es dort zu. Innerhalb dieser alten Mauern fand normales Leben statt. Da gab es das Kontor des Pflégers, die Räume für die Bewohner, Ställe, Vorratsspeicher und Werkstätten. Reisende wurden aufgenommen. Die Bewohner waren im wesentlichen Selbstversorger, sie betrieben Landwirtschaft, Viehzucht und Gartenbau. Außerdem waren sie ihrem Landesherrn verpflichtet, für ihn, wenn nötig, in den Krieg zu ziehen.

Die Schlösser der Fürsten und Landesherrn dagegen waren feudaler. Höfisches Leben fand dort statt. So fein ging es auf unserer Burg wohl nicht zu. Sie war Besitz des jeweiligen Landesherrn und hatte die Funktion regionaler Kontrolle.

Die Zeit auf unserer Burg

Die Burg war mit einem „Pfléger“ besetzt. Er hatte die Steuern einzutreiben, Erlasse seines Landesherrn durchzusetzen, niedere Gerichtsangelegenheiten zu entscheiden und seinen Untertanen Schutz zu gewähren.

Die Schweppermansburg in Pfaffenhofen

Schon im 10. Jhd. gab es auf dem Bergsporn über der Lauterach eine befestigte Anlage. Landesherren waren die Grafen von Sulzbach-Habsberg. Die „Strasse“ an der Lauterach entlang hatte eine wichtige Funktion. Sie verband z.B. die „Königshöfe von Forchheim und Lauterhofen mit dem Vils- und Naabtal und weiter mit Böhmen und Regensburg/Donau. Diesen Weg zu kontrollieren und zu schützen war sehr wichtig.

Anno 1103 wurde die Ortschaft „Papenhove“ erstmals urkundlich erwähnt. 1149 wurde der Pfleger und vermutliche Bauherr der Burg, „Henricus de Papenhove“ genannt. Er war Edel- und Dienstmann der Sulzbacher Grafen. Das 12. Jhd. war die Zeit der klassischen staufischen Höhenburgen. Auch unsere Burg wurde in diesem Stil erbaut und befestigt.

1305 stirbt das Sulzbacher Grafengeschlecht aus. Erben sind die Wittelsbacher Herzöge Rudolf von der Pfalz und Ludwig der IV. von Bayern. König Albrecht bestätigt das Lehen der beiden über unsere Burg 1310. Ludwig IV. und der Habsburger Friedrich („der Schöne“) stritten um die deutsche Königswürde.

In der letzten klassischen Ritterschlacht, 1322 bei Mühldorf siegte, dank des Einsatzes des Ritters und Feldhauptmanns Seyfried Schweppermann und seiner Truppen, der Bayernherzog Ludwig IV.

Zum Dank erhielt Seyfried Schweppermann das Lehen über unsere Burg. Ludwig wurde deutscher König und 1328 Kaiser des hl. römischen Reiches deutscher Nation. Seyfried Schweppermann lebte auf seinem Gut in Deinschwang, auf unserer Burg seine beiden Söhne. 1329 teilt Kaiser Ludwig der Bayer mit dem Erbvertrag von Pavia Bayern in zwei Teile. Die obere Pfalz geht an die pfälzische Linie der Wittelsbacher, der oberbayrische Teil bleibt bei Ludwig bzw. seinen Erben. Damit kommen Amberg, Nabburg, Weiden und unsere Burg zur Pfalz.



Nach dem Tode von Herzog Georg „dem Reichen“ von Landshut 1504 folgt der „Landshuter Erbfolgekrieg“ zwischen Bayern und Rheinpfalz. Bayerisches Land wurde verwüstet und unsere Burg von „Nürnberger Kriegsknechten“ zerstört. Nach Beendigung dieses „Wittelsbacher-Erbstreits“ (Hausgesetz: nur Söhne können erben!) wurde die Burg wieder aufgebaut und spätmittelalterlich umgestaltet. 1620, nach der Schlacht am weissen Berg bei Prag, muss der „Winterkönig“ Friedrich V. v.d. Pfalz ins Exil flüchten. Herzog Maximilian von Bayern besetzt die obere Pfalz. Auch unsere Burg wird 1621 von bayr. Truppen besetzt. 1623 bestätigt der Kaiser die „Erblichkeit“ und Kurwürde für Maximilian. Damit wird die obere Pfalz wieder bayrisch. Der 30jährige Krieg (1618-1648) hatte für unsere Burg üble Folgen. Sie wurde von den Schweden eingenommen, besetzt und 1633 bei deren Abzug zerstört. Pfaffenhofen (16 „Herdstellen“)

Die Schweppermansburg in Pfaffenhofen

War entvölkert und lange unbewohnt. 1692 wird die Burg wieder aufgebaut, mit einem Pfleger besetzt und als Landgericht genutzt. 1776 muss der Bergfried (Turm) wegen Baufälligkeit auf die halbe Höhe rückgebaut werden.

Der Niedergang unserer Burg

1803/06 wird Bayern Königreich. Die Säkularisation führt zu vielen Kloster-Auflösungen. So auch in Kastl. 1825 wird das Landgericht von unserer Burg weggenommen und in die leerstehenden Räume des Klosters in Kastl verlegt. Damit steht unsere Burg leer und wird von der Bevölkerung als „Steinbruch“ genutzt. 1838 stürzt ein Teil der Mauer ein und 1842 erfolgt weiterer Abbruch wegen Baufälligkeit.

1849 erstellt die kgl.Bauinspektion Amberg einen Bestands- und Eigentumsplan (Staatsarchiv Amberg). 1895 wird nach königlichem Erlass die Sanierung der Burg durch das Landbauamt Amberg begonnen.

Von 1910 gibt es einen notariellen Vertrag (Staatsarchiv Amberg) über ein Teileigentum an der Burg für Karl u. Maria Hollweck, Krämer und Bürgermeister von Pfaffenhofen. In der Folge gibt es Beschwerden wegen ungeeigneter

Nutzung als Stallung, die den Erhaltungsbemühungen zu- wider war.

1926 beantragt der „Wehrverband Altreichsflagge“ die Überlassung bzw. den Ausbau der Burg als Kameradenheim, was jedoch nicht erfolgte. Ab 1936 oblag die „Überwachung“ der Burg der Ortsgruppe Kastl der NSDAP. In den dann folgenden Jahren haben die Menschen dieser Zeit wohl größere Sorgen gehabt als die, unsere Burg sinnvoll zu nutzen. So war es für den bayerischen Staat wohl sehr erfreulich, dass sich **die Sektion Amberg des deutschen Alpenvereins** um die Nutzung der Burg für die Zwecke der Jugendarbeit und des Vereins-Geschehens bemühte. Mit dem Mietvertrag vom 20.4.1965 begann damit für unsere Burg wieder eine Zeit, die sicher alle „Herren der Vergangenheit“ trösten würde, wenn sie es wüssten. Junges und lebendiges Geschehen machten aus den alten Mauern wieder einen Platz mit Perspektive. Ca. 800 Jahre , teils stolze Bedeutung, teils tiefe Betrübnis, hat unsere Burg erlebt. Wir sollten uns dessen bei allem aktuellen Geschehen immer bewusst sein und mit Ehrfurcht diesen Ort sehen.

Die Bemühungen vieler aktiver Sektionsmitglieder die für die Burg tätig wurden, anzuerkennen und zu würdigen, passt gut in diese ehrenwerte Geschichte

Text und Zeichnungen:
Robert Thiel, Sektionsmitglied.



Die Schweppermannsburg in Pfaffenhofen



Die Schweppermannsburg heute und morgen

Heute im Jubiläumsjahr der Sektion Amberg ist die Zukunft der Burg erfreulicherweise endgültig gesichert. Nach all den Jahren der Unsicherheit ist das für die Sektion Amberg ein Grund mehr zu feiern! Begonnen hat alles vor ca. 5 Jahren als erste Absichten des Freistaats Bayern verlautbar wurden, die Burganlage zu verkaufen. Damit wäre die weitere Nutzung durch den DAV mehr als zweifelhaft gewesen. Es folgten einige Jahre der Unsicherheit, angefüllt mit der intensiven und langwierigen Suche nach geeigneten Lösungen. Letztlich blieb dann im Jahr 2007 als einziger Ausweg der private Erwerb der Burganlage durch den amtierenden 1. Vorsitzenden Dr. Rolf Pfeiffer. Dies gelang glücklicherweise und mit Beginn des Jahres 2008 wurde die Sektion über langfristige und dauerhaft angelegte Nutzungsverträge quasi als Eigentümer installiert. Mit dem Jubiläumsjahr ist daher die weitere Zukunft gesichert und hat praktisch schon begonnen. Erste größere Instandsetzungsarbeiten an den vorhandenen Einbauten wurden bereits durchgeführt.



Die Schweppermansburg in Pfaffenhofen

Weitere Arbeiten zur Verbesserung der sanitären Einrichtungen, der Wasserversorgung, der Stromversorgung etc. sind bereits geplant. Mittelfristig wird es auch darum gehen, die ja schon lange vorhandenen Übernachtungsmöglichkeiten wieder zu erschließen oder auch zu erweitern.

Mit dieser neuen Entwicklung verfügt die Sektion über einen landschaftlich herrlich gelegenen, heimatnahen Standort. Wie bisher wird er als Stützpunkt für Wanderungen oder Radtouren in der Umgebung dienen. Mit dem regelmäßigen Burgdienst wird die Anlage auch weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Vor allem auch für die Jugend des Vereins erschließen sich hier, wie zu Beginn vor über 40 Jahren, tolle Möglichkeiten für Freizeiten, als Kletterstützpunkt zum nahen Lauterachtal, als Ausbildungsstätte oder auch als Begegnungsstätte für alle Sektionsmitglieder. Natürlich werden diese Möglichkeiten mit verbesserten Übernachtungsplätzen noch erheblich zunehmen. Die Sektion Amberg als Nutzer der Anlage möchte nicht das Burgtor



Die Schweppermansburg in Pfaffenhofen



hinter sich verschließen. Es soll und wird auch eine Vielzahl anderer öffentlicher Nutzungsmöglichkeiten geben. Damit soll insbesondere auch der einheimischen Bevölkerung der Zugang zu „Ihrer Burg“ ermöglicht werden. Neben dem traditionellen Burgfest, das selbstverständlich fortgeführt werden wird, bietet sich dazu z.B. noch im Jubiläumsjahr Gelegenheit am Tag des „offenen Denkmals“ im Herbst. Alles in allem blicken wir mit Freude auf die Gegenwart und mit großer Zuversicht und Hoffnung auf die Zukunft. Wie die Gründungsväter unserer Sektion vor 120 Jahren unsere Amberger Hütte aufgebaut haben und nicht ahnen konnten, welche tolle Möglichkeiten noch viele Generationen später den Besuchern geboten werden können, so blicken wir heute mit Stolz auf die Schweppermansburg und die Chancen und vielfältigen Möglichkeiten die sich daraus noch für künftige Generationen von Mitgliedern der Sektion Amberg des DAV ergeben werden.

Dr. Rolf Pfeiffer
1. Vorsitzender

Vereinsentwicklung und Geschäftsstelle

Vereinsentwicklung

In der letzten Meldung des Zweiges Amberg im Deutschen Alpenverein 1943 an die Verwaltung in München wurden 146 Mitglieder gemeldet. Zur Neugründung am 22. Oktober 1948 hatten sich 169 Mitglieder zusammengefunden. Als zweiter Vorstand und Schriftführer verwaltete der Eisengroßhändler Theo Schmidt, wie auch schon vor und während des Zweiten Weltkrieges in seinem Geschäftsbüro in der Georgenstraße den Verein. Zu einem Eintritt in den Alpenverein musste man persönlich zur Anmeldung erscheinen. Zwei Bürgen waren obligat. Eine althergebrachte Tradition in jener Zeit, die Beiträge wurden von einer Inkassoperson bei den Mitgliedern eingeholt oder von den Mitgliedern bei geselligen Veranstaltungen bezahlt. 1958 - die Mitgliederzahl ist auf 308 angewachsen - Theo Schmidt war 1956 verstorben, die Wohnung vom 2. Vorsitzenden Fred Kurz wurde als Geschäftsstelle genutzt. Für die Kassengeschäfte zeichneten die Sparkassenbeamten H. Rothbauer und ab 1961 Alfred Perl.

Im Kassenwesen trat ein großer Wandel ein, die Banken waren nicht mehr nur für Sparbücher zuständig, und die Löhne und Gehälter wurden nicht mehr Bar in Tüten den Arbeitnehmern ausgehändigt, es wurde auch für Privatpersonen der Giroverkehr eingeführt. Damit tätigte man auch die Beitragszahlung nicht mehr mit Bargeld sondern mit einer Überweisung. 1968 war die Mitgliederzahl auf 482 angewachsen, und wenn es der Chef duldete, durfte für die Vereinsangelegenheiten das Firmentelefon und die Schreibmaschine im Geschäft benutzt werden. Mit dem Hüttenumbau 1974 und einer neuen Vorstandschaft wurden die Verwaltungsaufgaben immer mehr geteilt und in den Büros der Vorstandsmitglieder abgewickelt. Dem ersten Vorstand Dr. Schatz unterstand ein großes Büro das er einspannen konnte, die Sekretärin von Adi Schmidt, dem zweiten Vorstand konnte sich durch die vielen Schreibarbeiten im Vereinswesen bestens aus. Der Schatzmeister hatte seine Helfer für Mitgliederverwaltung, Buchhaltung, Schriftverkehr etc. die in ihren Wohnungen neben der täglichen Arbeit als Feierabendbeschäftigung

Vereinsarbeit leisteten. Für die Bücherei stand dem Verein ein Stadtturm, der Doggenhansl zur Verfügung, Gerätelager war nach wie vor in einer Privatwohnung.



Es waren 1978 schon 828 Mitglieder zu verwalten. Dieses System bewährte sich dann auch für fast zwei Jahrzehnte. 1998, der erste und zweite Vorstand waren von der laufenden Vereinsverwaltung weitgehend entlastet, für die Mitgliederverwaltung inzwischen 1611 Personen, gab es ab 1990 einen Computer, die Karteikarten und die alten handschriftlichen

Vereinsentwicklung und Geschäftsstelle

Kassen und Mitgliederbücher hatten ausgedient, die Buchhaltung wurde auch am PC abgewickelt, nicht mehr in den Firmenräumen der Vorstandsmitglieder, sondern immer noch in den Wohnungen der Mitarbeiter.

Schwierig wurde es dann nur: wer hat die Unterlagen für den Turm, wo sind die Beitragsmarken, an wen können sich Neuankömmlinge wenden, wer nimmt Beschwerden entgegen usw.

Über einige Jahre zogen sich die Gespräche in der Vorstandschaft dahin, wo ergibt sich die Möglichkeit einer Geschäftsstelle, wer übernimmt die Tätigkeit wöchentlich für einen oder zwei Abende als Ehrenamt ohne Bezahlung. Welche Arbeiten sollen in einem Vereinsbüro getätigt werden. Eine überraschende Wende in der Ortswahl brachte der Abzug der amerikanischen Truppen aus Amberg. Das große Areal der ehem. Möhlkaserne beim Sebastianskircherl stand plötzlich für zivile Nutzung frei.

Wohnungen und Familienhäuser traten anstelle von Soldatenunterkünften. Das Wachgebäude mit dem markanten Turm wurde von der Stadt Amberg als Kommunikationszentrum mit



Gastwirtschaft eingerichtet und für Vereinslokale vorgestellt. Unsere Alpenvereins-Sektion, als einer der größten Vereine in Amberg, hatte dabei neben den Kleingärtnern und dem Fischereiverein die Optionsmöglichkeit. Im Mai 2000 war es dann soweit. Ein großer Büroraum (die eigentliche Geschäftsstelle), ein Zimmer für kleine Zusammenkünfte (das Besprechungszimmer) und die über zwei Geschoße bis zum Dachfirst reichende Kletterhalle konnten eingerichtet und in Betrieb genommen werden. Geschäftsstellenleiter war bis August 2002 unser unvergessener Günther Reindl. Danach haben Gerhard Kaiser und Jochen Huhn die Betreuung der Geschäftsstelle übernommen.

Zu ihren Aufgaben gehören vor allem:

- die Mitgliederverwaltung (1974 Mitglieder Stand: 2007) und
- seit 2006 auch die Beitragsverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Schatzmeister
- Aufnahme neuer Mitglieder und
- Informationen über die Mitgliedschaft im DAV, Versicherungsschutz, Veranstaltungen und dgl.
- Verleih von Büchern, Karten und Ausrüstungsgegenständen
- Koordination der Kletterhallenbelegung und der Turmdienste auf der Schweppermannsburg einschließlich der Schlüsselausgabe
- Abwicklung des Postein/ausgangs

Die Geschäftsstelle ist jeden Dienstag von 18.00 bis 20.00 Uhr geöffnet.

Kletterwand

Angefangen hat alles im September 1994 mit der Eröffnung der Kletterwand in der Turnhalle der Dreifaltigkeitsschule. Diese nutzten die aktiven Kletterer der Sektion bis zum Beginn der Sommerferien im Juni 1999.

Leider hatten wir nur 2-mal in der Woche geöffnet und in den Ferien war die Kletterwand nicht zugänglich. Regelmäßig trafen sich 10 bis 15 Kletterer an der Kletterwand.

Die Ausgaben für die Kletterwand in der Dreifaltigkeitsschule summierten sich zwischen 1994 und 1999 auf rund 24.600,- €



Erfahrung in der Kletterwandbetreuung konnten einige von uns an einem Kletterturm beim Altstadtfest 1995 machen. 1996 baute die Sektion Amberg für eine Woche einen Kletterturm während der Landesgartenschau auf und betreute diesen.



Am 17.06.1998 wurde bei einem Treffen mit dem Oberbürgermeister die Zusage für eine Geschäftsstelle in der Möhlkaserne erteilt. Beim Gespräch mit dem OB wurde über eine Möglichkeit einer Kletterwand gesprochen und der Windfang im Eingangsbereich ins Auge gefasst.

Im November 1998 war Spatenstich für den Umbau des Gebäudes. Danach begann die Zeit in der Josef Siegert die grauen Haare wuchsen. Der Umbau war teilweise chaotisch und zig Termine mit Architekten und Projektanten kosteten Nerven und Kompromissbereitschaft. Beim Umbau wurde bald klar, dass mit der Kletterwand im Treppenhaus wird nichts, da war ein eigener Raum erforderlich. Es begann die Zeit der Planung. Kletterwände wurden in Erlangen und Nürnberg besichtigt,

Modelle und Zeichnungen mit Hilfe von Kletterern angefertigt. Immer wieder kamen neue Ideen und Probleme. Die Schwierigkeiten steckten meist im Detail. Wie z.B. kommt man zum Boulderraum hoch, ohne dass zuviel Platz verbraucht wird und ohne dass es viel kostet und trotzdem so, dass der TÜV zustimmt.

Der Architekt hat jedes Mal kritisch geschaut, wenn Josef einen neuen Plan gebracht hatte. Danach wurde eine Ausschreibung erstellt, die Angebote verglichen, verhandelt und vergeben.

Im Sommer 1999 wurde die alte Wand in der Dreifaltigkeitsschule abgebaut, weil Teile davon mit genutzt wurden. Im Herbst 1999 war der Rohbau soweit fertig, dass mit der Kletterwand begonnen wurde. Nach 3 Monaten gab es Probleme mit dem ersten Auftragnehmer und der Auftrag wurde zurückgegeben. Danach wurde die Kletterwand größten teils in Eigenleistung und mit Stefan Preisl aus Burglengenfeld gebaut. Es wurden etliche Urlaubstage, Freitagnachmittage, Samstage, Ferientage geopfert.

Kletterwand

Das Ganze hat nur geklappt, weil die Eltern der Jugendgruppe, die Jugendlichen selber, die Übungsleiter und ein paar Rentner sehr fleißig geholfen hatten. Richtig stolz waren alle, als am 18.04.2000 die Geschäftsstelle offiziell eröffnet wurde. Als Gäste waren dabei OB Wolfgang Dandorfer, H.Steindle vom Hauptverein aus München und viele Gäste. Nach der Eröffnung waren noch einige Restarbeiten zu erledigen. Der TÜV hat die Wand abgenommen und jeden Haken mit 800 kg belastet - kein Problem.

Ein paar Zahlen zur Kletterwand:

Die Baukosten der Kletterhalle summierten sich bis 2001 auf etwa 47.000,- € Es wurden zusätzlich ca. 900 Stunden von den vielen freiwilligen Helfern geleistet.

Die Anzahl der Kletterer steigen stetig an. In dieser Saison (September 2007-Juni 2008) zählten wir etwa 3000 Besucher in unserer Kletterhalle.

In der Woche ist die Kletterhalle durch viele Gruppen, Schulen sowie Vereine fast völlig ausgebucht. 2003 wurden 14 Nutzungsverträge abgeschlossen- bis 2007 stieg die Zahl auf 27 an.

Einige Dauernutzer sind: Die Jugendgruppen unserer Sektion, Gymnasien, die Bergwacht, sowie Heilpädagogisches Zentren.



Ständig werden Kletterkurse und Sektionsveranstaltungen (Schnupperklettern und Kinderklettern) durchgeführt. Im Winter sind durchschnittlich 20 -25 Kletterer in der Halle. Somit ist die Kapazität der Kletterhalle erreicht und Wartezeiten sind manchmal nicht ganz zu vermeiden.

Dank der Hilfe vieler engagierter Kletterer wird bis zum heutigen Tag der laufende Betrieb, ausschließlich durch ehrenamtliche Arbeit gewährleistet. Im Gegensatz zu vielen anderen Hallen werden somit auch alle Instandhaltungs- und Reinigungsarbeiten sowie das Einrichten von Routen nur durch unsere Sektionsmitglieder durchgeführt. Vielen Dank den vielen fleißigen Helfern. Nur deshalb ist es möglich die Eintrittspreise seit Öffnung der Kletterhalle unverändert günstig zu halten.



Kletterwand



Technische Daten:

Material:

Senkrechte und leicht geneigte
Flächen: quarzsandbeschichtete
Mehrschichtplatten
Überhänge und
Boulderwände: lackierte
Mehrschichtplatten

Kletterfläche:

Kletterraum: 134 m²
Boulderraum: 61 m²
Summe: 195 m² bzw. knapp 200m²

Kletterhöhe:

8,8 m

Kletterbreite:

18 m

Neigungen:

gestaffelt 0° 6° 35° 47° 54° 75°
(gegen d. Senkrechte)

Besonderheiten:

Dach
Abseilstand
Handriß b = 5,5 cm, h = 8,9 m
Eigener Boulderraum

Routen:

Nur Vorstieg: a. 10 St.
Vorstieg bzw. Toprope: ca. 20 St.
Schwierigkeitsgrade: bis 9-

Kletterwand

Öffnungszeiten:

In der Wintersaison
(Oktober-April)
Di., Do., Fr.
von 18:30 Uhr- 21:00 Uhr

In der Sommersaison
(Mai-September)
Dienstag.
Von 18:30 Uhr- 21:00 Uhr

Eintrittspreise

Sektionsmitglieder:
Erwachsene: 2,- €
Jugendliche
bis 18 Jahre: 1,50 €
Kinder bis 12 Jahre
deren Eltern Sektions-
mitglieder sind: 0,- €



Seniorengruppe



Die Seniorengruppe

Parallel zur Förderung des Vereinsnachwuchses ist die Sektion bestrebt, auch ihren älteren, insbesondere nicht mehr im Berufsleben stehenden Mitgliedern, ein speziell für sie geeignetes Angebot an Aktivitäten zu bieten.

Aus diesem Grunde wurde im April 1987 von Michl Neubauer und einer Schar gleichgesinnter aktiver Vereinsmitglieder die Seniorengruppe ins Leben gerufen.

Während sich in der Anfangszeit nach der Gründung nur ein kleiner, überschaubarer Kreis zu den Veranstaltungen einfand, nahmen im Laufe der Jahre immer mehr Senioren die Angebote an.

Gegenwärtig umfasst die Seniorengruppe ca. 40 Mitglieder, die sich mehr oder weniger regelmäßig an den Unternehmungen beteiligen.

Auf Anregung aus dem Mitgliederkreis werden seit 1994 monatlich zwei Ganztageswanderungen angeboten, an Stelle von vorher nur einer Wanderung

Außerdem wird jeweils im Frühherbst eine Wanderwoche in den Bergen organisiert, die immer regen Anklang findet.

Die Ziele dieser Bergtouren liegen vorwiegend in den bayerischen Alpen, in Österreich und in den Dolomiten.

Daneben werden auch von kleineren Gruppen nach interner Absprache Kurzaufenthalte zu Touren in den Bergen organisiert.

Einmal im Monat treffen sich die Senioren zum Gedankenaustausch, wobei auch die Termine und Ziele für die Wanderungen im folgenden Monat festgelegt werden.

Die Seniorengruppe wurde bis 1996 von Michl Neubauer geleitet, ab 1997 hat diese Funktion Ferdl Platz übernommen.

Seit Bestehen der Seniorengruppe hatten wir uns für die jährlich fest eingeplante Wanderwoche im September die nachstehenden Ziele ausgesucht:

1988 die Amberger Hütte
1989 das Wandberghaus
(Chiemgau)

Seniorengruppe

- 1990 die Buronhütte (Allgäu)
- 1991 das Matreier Tauernhaus
- 1992 Ronach am Gerlospass
- 1993 Leutasch
- 1994 Ehrwald
- 1995 Berchtesgaden/Oberau
- 1996 Steinhaus (Ahrntal)
- 1997 Steinhaus (Ahrntal)
- 1998 Achenkirch/Achensee
- 1999 St. Johann/Tirol
- 2000 Aschau/Chiemgau
- 2001 Gosau
- 2002 Neukirchen am
Großvenediger
- 2003 Krün/Wallgau
- 2004 Innichen (Sextener
Dolomiten)
- 2005 Mittelberg/Kleinwalsertal
- 2006 Finkenberg/Zillertal
- 2007 Neustift-Milders (Stubaital)

Die Teilnehmerzahl bei diesen Fahrten lag jeweils zwischen 15 und 26 Personen.

Im Zielgebiet bildeten sich zumeist zwei bis drei Gruppen, die sich zu gemeinsamen Touren zusammenschlossen.

Beim gemütlichen abendlichen Zusammensein wurden die Vorhaben für den folgenden Tag besprochen.



Neben diesen Wanderwochen beteiligten sich auch kleineren Gruppen an den Sektionsfahrten. Vor Erreichen des Sektionsziels trennte sich die Gruppe, um andere Hütten anzusteuern und für sie geeignete Touren zu unternehmen. Dabei wurden u. a. die Dortmunder Hütte, Schweinfurt-Gubener-Hütte, Winnebachseehütte, Erlanger Hütte und viele andere Hütten besucht bzw. zur Übernachtung genutzt. Aber auch spezielle Seniorenfahrten wurden organisiert. Besonders in Erinnerung geblieben ist uns die 6-Tagestour

Im Sommer 1998. Vom DAV-Alpenzentrum Rudolfshütte vorbei am Dorfer See zum Kalser Tauernhaus und weiter nach Kals. Vor dort ging es hinauf zur Lucknerhütte. Über die Stüdlhütte führte der Weg entlang der Südflanke des Großglockners zur Glorerhütte. Von dort ging es hinab nach Kals und wieder aufwärts zur Sudetendeutschen Hütte; über den großen Muntanitz erreichten wir wieder die Rudolfshütte.

Platz Ferdinand

Jugend in der Sektion

Jugend des DAV in der Sektion Amberg

Damals

Die Vorkriegs-Alpenvereiner, alles gestandene Väter, vollziehen im Oktober 1948 die Neugründung der Sektion und auch deren heranwachsende Jugendliche werden mit den Ideen des Alpenvereins vertraut gemacht. Dazu gesellen sich Freunde und Bekannte.

So kam es am 18. April 1949 in der Altdeutschen Stube im Casino zu einem ersten Treffen von 22 berg- und kletterbegeisterten Burschen und Mädchen im Alter von 16 bis 21 Jahren, als Jugendgruppe der Sektion Amberg. Als Juniorenobmann fungiert der 50-jährige, in Westalpen und Kaiserfels erfahrene Hans Fugmann, Stellvertreter war der 20-jährige Paul Wiedemann. Mit Fahrrad und Zelt wurden monatlich die Wanderziele angefahren.

Nachstehend ein kurzer Ausschnitt aus den Veranstaltungen 1949 bis 1950.

*Maiausflug 1949: erste

*Wanderung Ammerthal Girschtal mit 14 Burschen und Mädchen

*Bismarckgrotte und Höhenglücksteig,

*Wanderung Burg Lichtenegg.

*Juni 1949 Paul Wiedemann zur Jugendleitertagung

*Taubensteinhaus Spitzingsee

*Lauterachfelsen 6 Personen mit Rad,

*Sektionswanderung ca 16 Personen

*Klettern Lauterach im Sternfallgebiet,

*Bismarckgrotte Höhlenbegehung 12 Personen

*Lauterachwand Klettern

*Januar 1950 Faschinsball genannt Alpenverein Kränzchen im Josefshaus

*Winterwanderung ohne Schnee in Freudenberg,

*Mai 1950 Zelten im Lauterachtal mit Klettern,

*Zelten im Pegnitztal mit Klettern

*Teilnahme an den

Sektionswanderungen

*Juni-Juli 1950 Zelten und

Klettern im Lauterachtal

Welzenbachwand und im

Haunritztal Fränkische Schweiz,

*Klettern am Alten Fritz Ende Juli bis Anfang August 1950:

*7 Personen mit dem Rad zum

Großglockner, anschließend zur

Amberger Hütte, Treffen mit dem

Vorstand und den Teilnehmern der 1. Sektionsfahrt

* Ende August 1950: Mit Bahn und Rad ins Allgäu zum Heilbronnerweg 7 Personen

*Februar 1951 Jungmänner beteiligen sich an den Skimeisterschaften der Skivereinigung .

Diese erste Jugendgruppe, erweitert durch Neuzugänge bis auf 50 Personen, wurde in den 60er Jahren als Junioren und Hochtourengruppe weitergeführt, von Adi Schmid geleitet, mit großartigen Erlebnissen bei Sommer- und Wintertouren in den Ost- und Westalpen.



Jugend in der Sektion

Es dauerte doch etliche Jahre ab 1948, bis im Alpenverein Amberg eine echte Arbeit für die Kinder und Jugend bis 14-16 Jahre begann.

Erstmal sind ab 1960 jährlich etwa 10 Kinder unter 18 Jahren als Mitglieder gemeldet.

Nach einer Periode sehr aktiver Jugendarbeit unter Bernhard Ibler in den 70-er bis Anfang der 80-er Jahre kochte Jugendarbeit auf relativer kleiner Flamme.

Um 1970 dann die Aufteilung in Kinder bis 10 Jahre, und Jugendliche bis 18 Jahre.

1975 sind 82 Jugendliche und 28 Kinder als Mitglieder gemeldet.

Mit dem 1999 eingeführten sozialen Familienbeitrag sind Kindern und Jugendliche beitragsfrei und deren Zahl stieg bis zum vergangenen Jahr auf zusammen 261 an.



Und heute

Einen Aufschwung gab es 1994, als Erich Hierl eine Familiengruppe ins Leben rief, die bis Ende der 90-er Jahre aktiv war. 1997 absolvierte Gerhard Siegert, besser bekannt als GeSie, die Ausbildung zum Jugendleiter. Seit dieser Zeit ist er auch gleichzeitig als Jugendreferent für die Jugendarbeit in unserem Verein zuständig. Er baute eine seitdem sehr aktive Jugend in unserem Verein auf, die aus unserem Vereinsleben mittlerweile nicht mehr wegzudenken ist. Hilfreich waren neben dem persönlichen Engagement auch vieler Eltern der Grundstock

Aus der Familiengruppe sowie unsere zwei Kletterwände, zuerst in der Dreifaltigkeitsschule, dann an unserer Geschäftsstelle, die dem Verein sehr viel Zuwachs vor allem an jungen Mitgliedern brachten.

Seitdem ist die Zahl der Jugendleiter stetig gewachsen und derzeit haben wir 3 Jugendleiter und eine Jugendleiterin.

Auch die Familiengruppe, die mittel- und langfristig den Grundstock für eine erfolgreiche Jugendarbeit bildet, wurde vor kurzem wieder in´s Leben gerufen und erfreut sich großer Beliebtheit.

Jugend in der Sektion

Unsere Jugendarbeit kann man grob in zwei Blöcke einteilen. Einmal ist das die offene Jugendarbeit, die unsere Jugend bzw. unseren Verein in der Öffentlichkeit darstellt und auch anderen Kindern die Möglichkeit gibt, uns kennen zu lernen:

- *Aufbau einer Seilbrücke über die Vils im Rahmen des Ferienprogramms der Stadt Amberg seit 1998;
- *Pflanzaktion zusammen mit dem Bund Naturschutz in Adertshausen;
- *Teilnahme am Landkreislauf mit einer eigenen Staffel seit 2000;
- *regelmäßige Betreuung der Kletterwand mit öffentlichem Kinderklettern usw.

Die zweite Schiene unserer Jugendarbeit ist die interne Arbeit in unserem Verein. Neben den oben genannten Aktionen stehen viele Tagesveranstaltungen auf dem Programm:

- *Regelmäßige Gruppenstunden;
- *Klettern an der Kletterwand und am Fels;
- *Klettersteigbegehungen;
- *Höhlenbefahrungen;
- *Kanu- und Radtouren;
- *Zeltlager an unserer Burg usw.

Auch mehrtägige Veranstaltungen werden angeboten:

- *Teilnahme an Sektionsfahrten zur Amberger Hütte und zur Fiderepaßhütte;
- *Weihnachtsfeiern auf Berghütten;
- *alpine Klettertour;
- *Hochtour mit Gletscherausbildung; zu einem
- *Klassiker entwickelten sich die seit 1999 durchgeführten 'Winterbergtouren ohne Ski';



- *Diverse Ausbildungskurse, vor allem Klettern, aber auch z.B. 1. Hilfe Orientierung usw.
- *1999 hielten wir uns eine Woche auf der Amberger Hütte auf und halfen bei Wegsanierung und Markierung, nebenbei stand auch der erste Dreitausender auf dem Programm.

Nicht mehr wegzudenken ist unsere Mitarbeit beim Burgfest in Pfaffenhofen. Seit 1996 beteiligen wir uns daran, zuerst mit einer kleinen Klettereinlage an der Burgmauer, mittlerweile mit Klettern, Klettersteig und einer Seilrutsche über den Burggraben. Auch für die Kleinen ist mit dem 'Kinderparadies' gesorgt. Wie man sieht, sind Kinder und Jugendliche in der JDAV gut aufgehoben. Das Pflänzchen Jugendarbeit hat sich zu einem kräftigen Standbein der Sektion entwickelt.

Erhard Misler
Gerhard Siegert

Jugend in Sektion



Sportartenentwicklung

Sportartenentwicklung und Ausbildung in der Sektion Amberg

Unaufhaltsam erobern die Spielarten des Bergsports auch die breite Bevölkerung und drängen in die alpinen Vereine. Was vor Jahrzehnten noch einer Gruppe von Extremen vorbehalten war, hat mittlerweile das Interesse vieler Bergbegeisterter geweckt.

Leider hat diese Entwicklung auch ihre Schattenseiten. Kann sich doch der zahlungskräftige Tourist „fast“, jeden Berg mit dem entsprechenden Obolus erkaufen.

Gott sei Dank nur „fast“ jeden Berg. Gibt es doch noch Gebiete, die auf Grund ihrer Beschaffenheit, Extremität und Schwierigkeit hier Grenzen setzen. Diese Grenzen sind bei den Spitzbergsteigern ganz oben, beim Normalbergsteiger allerdings viel weiter unten. Und gerade die Grenzen gilt es zu erkennen, um Freude und Erfüllung im Bergsport zu haben und wohlbehalten wieder zurückzukehren.

Blicken wir zurück auf das Bergsteigen und die Entwicklung der Sportarten in unserer Sektion. Gleichgesinnte tun sich zusammen um gemeinsam ihrem Steckenpferd zu frönen. Sie steigen auf Berge, klettern, fahren Ski, gehen über Gletscher. Dazu benutzten sie eine Ausrüstung, mit der heutzutage ein Großteil schon an einfachen Bergen scheitern würde oder sie fahren mit dem Rad zu den Ausgangspunkten.

Aber diese Gleichgesinnten meistern die Gefahren. Es gibt nicht mehr Unfälle als heute, im Gegenteil. Man befasst sich mit dem Berg, mit der Wand und man bringt auch die entsprechende Zeit mit.

Bereits 1960 wird von Mitgliedern der Sektion Amberg eine Expedition nach Spitzbergen durchgeführt. 1963 folgt eine weitere Expedition am Hindukusch.

1972 stoßen Mitglieder unserer Sektion nach Grönland vor und im Jahre 1983 folgt eine weitere Expedition nach Spitzbergen. Auch sonst führen Alpinisten unserer Sektion anspruchsvolle Begehungen durch.

Mit den ersten Fachübungsleitern Christian Speer 1981 (Ski alpin) und Wolfgang Kellner 1982 (Bergwanderführer) bietet die Sektion auch für weniger Erfahrene Möglichkeiten, an Veranstaltungen unter Anleitung teilzunehmen.

In den achtziger Jahren steigt auch das Interesse am Klettern und damit die Nachfrage an entsprechendes Fachpersonal für den Klettersport. So entstehen Anfang der neunziger Jahre Klettergärten und Kletterhallen. Niemand hätte gedacht, dass gerade über das Klettern auch die Mitglieder in den Alpenvereinssektionen einen sehr großen Zuwachs an jungen Leuten erleben.

Sportartenentwicklung

Dies haben die Verantwortlichen sehr richtig erkannt und so verfügen auch wir über eine Kletterhalle in der es nur so „ boomt „,

Bergradeln oder mountainbiken ist in den letzten Jahren ebenfalls zu einer beliebten Sportart in unserer Sektion geworden. Doch erinnern wir uns, bereits seit Jahrzehnten werden Radtouren in unserer Sektion angeboten und finden ebenso großen Zuspruch, wie die alljährlich im Programm stehenden Langlauftouren, die nichts von ihrer Beliebtheit eingebüßt haben und uns bis nach Finnland, Norwegen und Schweden geführt haben.

Eis- und Wasserfallklettern, auch hier versucht sich der eine oder andere in der Sektion. So ist es auch nicht verwunderlich, dass mit der neuersten Variante, dem Schneeschuhwandern bzw. -Gehen, eine Spielart des winterlichen Bergsteigens entstanden ist, die regen Zulauf in der Sektion findet. Kommt doch der Nichtskifahrer auch in den Genuss, die verschneite Bergwelt erleben zu dürfen. Wie war das noch vor Jahren, unsere - Winterbergtouren ohne Ski- ,ein Vorläufer des Schneeschuhgehens ?.

Aber auch die klassischen Betätigungen, wie Skihochtouren, Alpinklettern, Gletscherbegehungen und Klettersteige finden zahlreiche Anhänger.

Alle diese Trends zeigen das aktive Vereinsleben in unserer Sektion. Doch nur eine fundierte Ausbildung und Fortbildung unserer Fachübungsleiter und die Weitergabe bei Veranstaltungen und Kursen gibt den Teilnehmern das nötige Rüstzeug, um diese Sportarten auch im Hinblick auf Sicherheit richtig ausüben zu können.

So können wir derzeit auf 15 ausgebildete Fachübungsleiter und Tourenführer mit den entsprechenden Qualifikationen zurückgreifen und fast alle Sportartenentwicklungen mit Fachkräften abdecken. Bleibt der Wunsch, dass sich diese positive Entwicklung in unserer Sektion auch weiterhin fortsetzt.

Quelle: Archiv DAV-Sektion Amberg

Toni Radlinger
Ausbildungsreferent

Radsport

Radsport

Sport die schönste Nebensache der Welt, in diesem Fall der Radsport, hat 1987 Einzug ins Vereinsleben gehalten.

Die erste Radtour führte 19 begeisterte DAV- Radler auf den inzwischen zum Klassiker gewordenen Radweg von Passau nach Wien.

Es folgten in den nächsten Jahren viele erlebnisreiche und manchmal auch abenteuerliche Radtouren in Deutschland, Österreich und Tschechien.

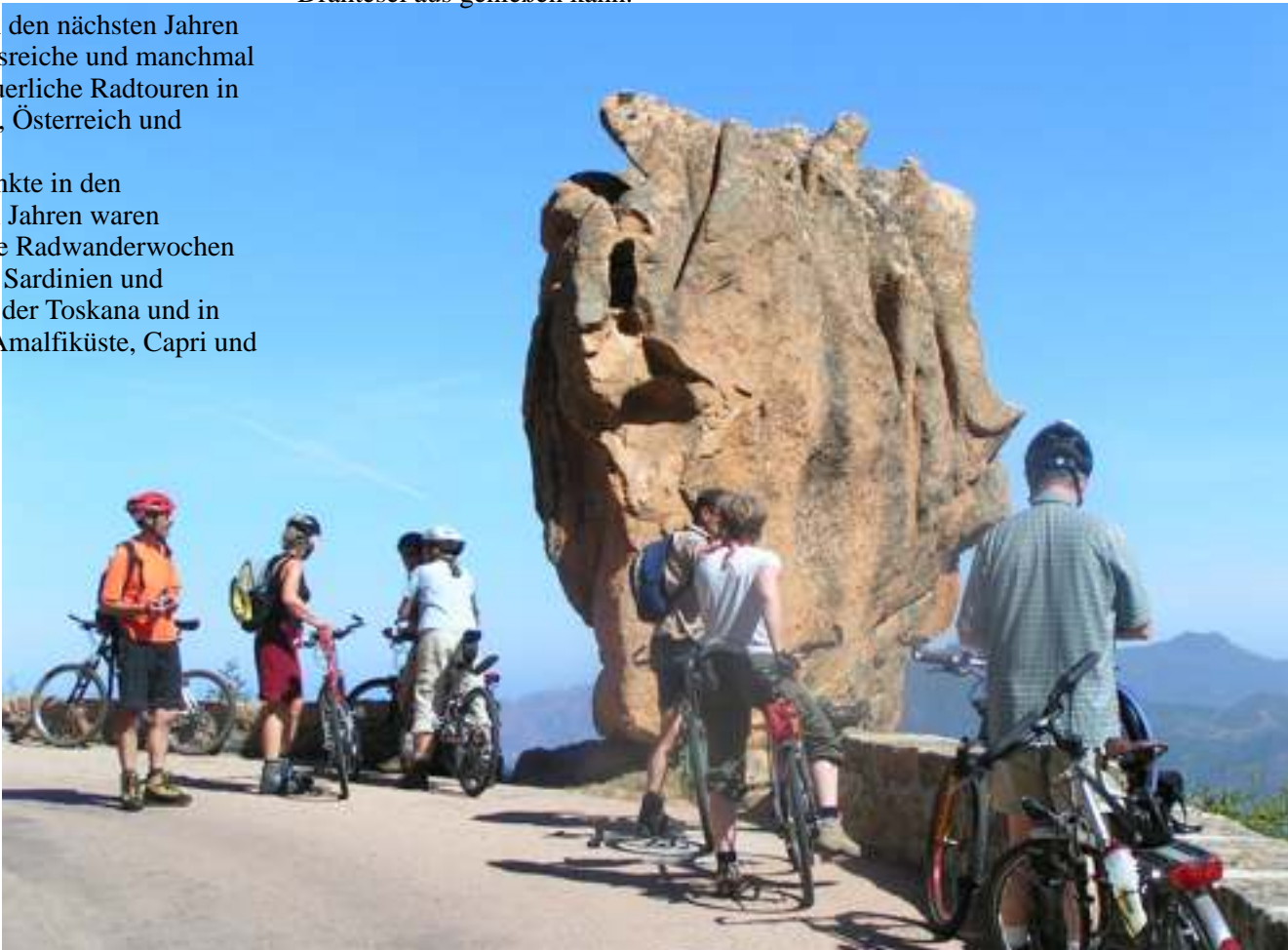
Die Höhepunkte in den vergangenen Jahren waren sicherlich die Radwanderwochen auf Korsika, Sardinien und Mallorca, in der Toskana und in Süditalien (Amalfiküste, Capri und Gargano).

Nicht nur die unvergesslichen Urlaube auf Korsika, bei denen auch mal die Radlschuhe mit den Bergschuhen gewechselt wurden, haben gezeigt, dass Kameradschaft nicht nur ein Wort ist, sondern hier auch gelebt wird.

Daneben werden auch Tagestouren unternommen, bei denen man unsere schöne Heimat vom Drahtesel aus genießen kann.

Seit 2006 stehen der Sektion zwei Fachübungsleiter für Mountainbike zur Verfügung, die das Vereinsleben mit Aktivitäten bereichern.

Die Sektionsmitglieder können sich auf ein vielseitiges Angebot im Bereich Radsport in den kommenden Jahren freuen.



Radsport



Langlaufen



Langlaufen

Skilanglauf in unserer Sektion

Der Skilanglauf hat bereits seit ca. 1980 als eine erlebnisreiche und gesunde Sportart einen festen Platz im Vereinsleben unserer Sektion. Überwiegend wurden Busfahrten in den Bayerischen Wald oder in den Steinwald durchgeführt, bei denen sich eine Vielzahl von Sektionsmitgliedern unter der Leitung von ortskundigen Führern auf ungespurten Wegen durch die, zur damaligen Zeit noch tief verschneite, Winterlandschaft bewegte. Aufgrund der damals guten Schneelage wurden bis zu fünf Tagesfahrten während eines Winters mit dem Bus unternommen.

Auch der Vereinsmeister im Langlaufen wurde auf den Loipen rund um unseren Stützpunkt, der Schweppermannsburg in Pfaffenhofen, ermittelt. Diese traditionsreiche Veranstaltung fiel leider in den letzten Jahren den schnee-armen Wintern in unserer Region zum Opfer. Seit 1987 ist ein Fachübungsleiter für die Sektion tätig und die, seit dieser Zeit durchgeführten Langlaufwochen, sind ein fester Bestandteil des Vereinslebens. Besonders zu erwähnen ist das „Langlaufen in der Vorweihnachtszeit“, wir haben hier schon seit über 10 Jahren eine ideale Unterkunft am Bauernhof bei unserer Fam. Oberhorner in der Ramsau am Dachstein.

Aber nicht nur die Auswirkungen des Klimawandels, sondern auch die Reiselust führten dazu, dass begeisterte Skilangläufer ab 1995 Langlaufurlaube auch in Finnland, Norwegen, Schweden, Polen und Estland durchführten. Der Langlaufsport hat bis heute seine Attraktivität erhalten und es wird hoffentlich auch in den nächsten Jahren möglich sein, solange die weiße Pracht in ausreichender Menge geliefert wird, den gesunden Sport gemeinsam mit Gleichgesinnten auszuüben.



Hochtouren

Fast seit Beginn der Alpenvereins-Tätigkeit in Amberg werden Hochtouren veranstaltet.

In der "Hochzeit" existierte eine Hochtourengruppe die unter anderem Fahrten nach Spitzbergen durchführte.

Aktuell verfügen wir über vier Fachübungsleiter Bergsteigen und zwei Fachübungsleiter ausgebildet für Hochtouren.

Entsprechend vielfältig ist auch das Angebot der letzten Jahre. So werden regelmäßig Ausbildungskurse in Fels und Eis angeboten. Hierzu gehören auch der Umgang mit Steigeisen und Pickel, sowie das Erlernen von Sicherungstechniken und die Spaltenbergung. Auch konnten unsere Mitglieder in den letzten Jahren an den verschiedensten Hochtouren zu namhaften Bergen wie dem Piz Kesch, Piz Tödi, Adamello auf Touren über den Mainzer Höhenweg oder an Touren im Bergell teilnehmen.



Klettern

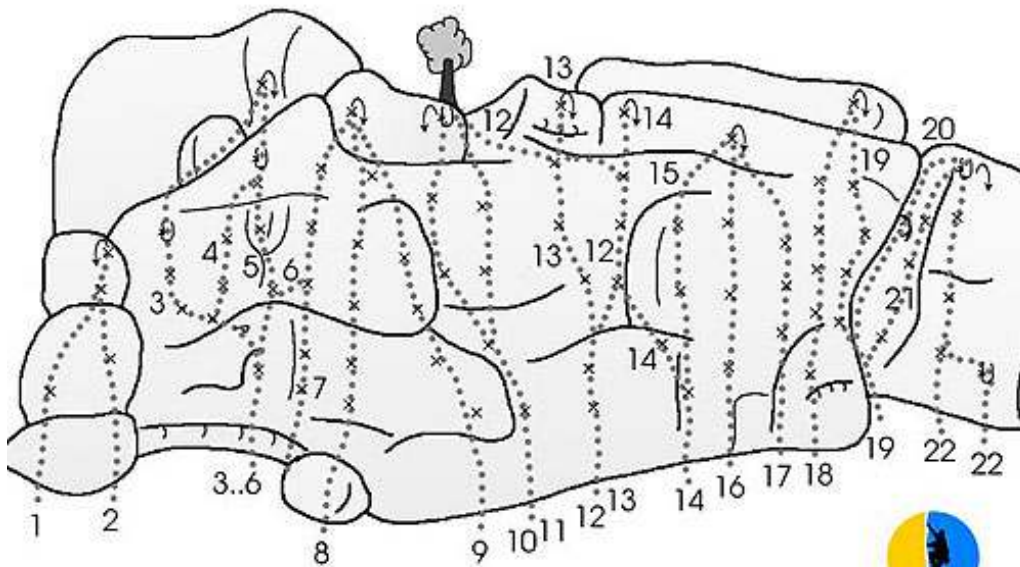
Der Klettersport war immer eine der Kernsportarten in unserer Sektion. Viele Bergfahrten dienten dem Zweck diesem schönen Sport nachzugehen.

Neben vielen Fahrten zu alpinen Touren in den West- und Ostalpen,

sowie die an anderer Stelle beschriebenen Fahrten in die sächsische Schweiz wurde das Sportklettern in unserer Region immer populärer. So war die Nähe zur Fränkischen Schweiz schon

immer ein immer Garant dafür, dass sich in unserer Sektion, vor allem Jugendliche, für den Klettersport faszinierten. Aber nicht nur die Fränkische Schweiz bietet in der näheren Umgebung Möglichkeiten dem Klettersport nachzugehen. So sollten auch Gebiete wie die „Rote Wand“ in Ammerthal, das Lauterachtal und auch die Kletterfelsen in der Nähe von Kallmünz erwähnt werden. In all diesen Gebieten wurden eine Vielzahl von Routen von Mitgliedern unserer Sektion gebohrt (erschlossen). Ein Motor dieser zur Zeit boomenden Klettereuphorie dürften sicher unsere Jugendarbeit, unsere Klettergruppen und nicht zuletzt die Trainingsmöglichkeiten an unserer Kletterwand sein.

Rote Wand (Ammerthal)



(c) Frankenjura.com



Ski und Schneeschuhtouren



Wenn der Bergsommer vorbei ist beginnt für den Bergsteiger eigentlich eine Phase der Ruhe und Erholung, die Möglichkeit nach neuen Touren für das kommende Jahr zu stöbern und das Sortieren der zurückliegenden Berg-erlebnisse. Nicht so für viele Mitglieder unserer Sektion. Für die Skitourengänger wird in den Wintermonaten ein interessantes Programm vom Einsteiger bis zum Könnler geboten. Die alljährliche Eingehetour auf den großen Arber, wie auch die Schnupperkurse in Krün Anfang der Saison sind bereits zum festen Bestandteil im Vereinsleben geworden.

Aber nicht nur die des Skifahrens kundigen Mitglieder werden über den Winter gebracht, sondern, mittlerweile alle die, die bereit sind mit Schneeschuhen die Berge zu erkunden. So werden bei uns seit einigen Jahren Schneeschuhtouren in den Varianten „light“ und „heavy“ angeboten. Und der Zuspruch ist so stark, dass sogar manche Veranstaltungen zweimal durchgeführt werden muß.



Ski und Schneeschuhtouren



Sektionsfahrten einst und ...

Sektionsfahrten einst

Fahrt zur Amberger Hütte 1950

Es war schon ein Wagnis in jener Zeit, ein Jahr nach Gründung der Bundesrepublik, zwei Jahre nach der Währungsreform, fünf Jahre nach Kriegsende mit dem totalen Zusammenbruch unseres Vaterlandes, eine Reise ins Ausland zu planen und zu arrangieren. Geschlossene Grenzen rings um das neue Deutschland, Österreich auch in Besatzungszonen geteilt, Einreisevisa für das von den Franzosen besetzte Tirol waren erforderlich, Beschränkungen beim Geldwechsel.

Üblicherweise diente die Eisenbahn für alle Reisen in Kurz- oder Langstrecken, rußende Dampflokomotiven, Holzsitze in den Abteilen 3. Klasse, Tempo nicht über 80 km/h auf rüttelnden Gleisen.

Die ersten in Deutschland hergestellten Omnibusse auf den Chassis von Lastwagen dienten vor allem dem Berufsverkehr.

Ausflugsfahrten waren ein Novum und eine Seltenheit. Straßen und Brücken nach Kriegsschäden oft noch notdürftig repariert.

Und mit solch einem Bus der Firma Reichert wagten sich 50

Amberger Bergsteiger unter Führung des ersten und zweiten Vorsitzenden Oberbaurat Engelhardt und Theo Schmidt nach Tirol um nach vielen entbehrungsreichen Jahren Bergurlaub zu machen in der unter österreichischer Verwaltung stehenden Amberger Hütte. Mittwoch, 1. August 1950: Abfahrt in Amberg: 2 Uhr früh vom Hallplatz

Fahrtroute: Landstraße, alle mit Ortsdurchfahrten: Ursensollen Neumarkt, erste Neubauten am Marktplatz nach den schweren Kriegszerstörung im Frühjahr 1945 Berching mit 20 Bahnübergängen Beilngries - Paulushofen Bergstrecke zur Autobahnauffahrt Denkendorf Rasthaus Holledau Frühstückspause um 5 Uhr Autobahn bis München Nord im Tempo 80 km/h

Nach 5 Stunden Fahrt ab Amberg mitten durch die Münchens Innenstadt Schwabing - Feldherrnhalle Theatinerstraße Marienplatz Sendlinger Straße vorbei an vielen Ruinen und Baulücken, Zeugen des Bombenkrieges - Alte B 2 Olympiastraße nach Starnberg Weilheim - Eschenlohe Garmisch, auch auf dieser Strecke mitten durch alle Orte,

- Grenzübergang im Loissachtal nach Österreich mit langwieriger Paßkontrolle Ehrwald 11 Uhr: Fernpaß im 10 bis 20 km/h Tempo Nassereith Imst: Mittagsrast mit Geldwechsel: pro Kopf 30 DM in 180 Ö.Schillinge

14 Uhr: Ötz, Endstation für den Reichert Omnibus. Der war für die Holzbrücken und Haarnadelkurven der Ötztaler Bundesstraße zwischen Ötz und Umhausen zu groß und zu schwer. Umsteigen auf zwei kleine Autobusse der Österreichischen Post zur Weiterfahrt bis Längenfeld.

Ankunft Längenfeld: (Schätzung nicht vor 16 17 Uhr.)

Übernachtung im Gasthof Hirschen in Längenfeld nur für 20 Personen möglich, der Ortsvorsteher von Längenfeld fährt mit seinem Jeep in mehreren Fahrten 30 Personen auf der schmalen unbefestigten und ausgesetzten Schotterstraße nach Gries. Dortige Unterkunft in verschiedenen Bauernhöfen, Betten, mit Waschschüssel im „Zimmer“ und Klosethäusel beim Misthaufen.

Sektionsfahrten einst und ...



2. August 1950:

Marsch zur Amberger Hütte: In zweistündigem Fußmarsch hinauf zur Amberger Hütte, die ihre „Herren“ in ausgezeichnetem Zustand empfing. Zur gleichen Zeit traf dort die Jugendgruppe ein, die vorher schon mit Rädern das Großglocknergebiet bereist und dort den alten, eisumflankten Riesen erstiegen hatte. Fünf Mann hoch trudelten sie an, geführt von Herrn Fugmann, der neben einem pfundigen Gletscherbrand auch einen mächtigen Rauschebart spazieren trug.

Trotzdem kraxelten die Unentwegten noch auf den fast 3500 Meter hohen Schrankkogel und eröffneten damit den Reigen der Bergtouren, die an den folgenden Tagen fast alle benachbarten Gipfel berührten. Auch die Heimfahrt am 8. August 1950 nach Amberg war ein sehr langes Procedere: Abstieg von der Hütte um 5 Uhr früh. Mit vielen Ortsdurchfahrten von Längenfeld an bis Rosenheim,

eine Inntalautobahn existierte damals nicht, nach einer Mittagspause in Innsbruck und Abendessen in Kufstein erreichte die Gruppe Amberg am 9. August 3 Uhr früh, also nach 22 Stunden, wohlbehalten wieder Amberg. Geschwindigkeitskontrollen mit Radarmessung, kannte und brauchte man noch nicht, Lenkzeitüberschreitungen, dieses Wort war noch nicht erfunden, Polstersessel im Bus? Stahlrohrsitze mit Lederbespannung. Klimaanlage: einige Fenster konnte man öffnen

Omnibus: Mercedes O 6600 mit einem Dieselmotor Typ OM 315, 6 Zylinder, 8.300 ccm, 145 PS Verbrauch 18 Ltr. Diesel pro 100 km, Leergewicht 8.000 kg, Beladen 12.500 kg Max Geschwindigkeit 80 km/h im 6. Gang. Für eine volle Auslastung mit 50 Personen wurde der Mittelgang mit Klappsitzen überbrückt.

Sektionsfahrten ... und heute

und heute.

Die Tradition der Sektionsfahrten hat sich bis heute erhalten. Auch heute noch fahren wir jährlich die Amberger Hütte an. Der Weg ist im wesentlichen, wenn auch durch Autobahnen, Ortsumgehungen und Tunnel entschärft, der selbe geblieben. Nur, jetzt fahren wir im klimatisierten Reisebus mit Toilette und ein bis zwei Stopps um sich die Beine zu vertreten, gemütlich von 7:00 Uhr bis längstens 14:00 Uhr nach Gries, viele lassen ihre Rucksäcke vom Hüttenwirt transportieren und wandern dann über die unter Alm in, hier hat sich im Gegensatz zu Früher nichts verändert, 2 Stunden auf die Hütte.

Neben der traditionellen Sektionsfahrt zu „unserer Hütte“ werden jährlich wechselnde Ziele wie, um nur einige der letzten Jahre zu nennen, alte und neue Regensburger Hütte, Fiderepasshütte, Oplererhütte angeboten.

Die Fotos zeigen Impressionen dieser Fahrten.



Sektionsfahrten ... und heute



Fahrten in sächsische Schweiz

Wanderfahrten ins Elbsandsteingebirge Sächsisch böhmische Schweiz.

Für die Welt überraschend kam im Oktober November 1989 die politische Wende in den Ländern des „Ostblockes“, der „Eiserne Vorhang“ wurde aufgebrochen und für die Bundesbürger wurden Gebiete zugänglich, die ihnen Jahrzehnte lang versperrt waren. Nach 45 Jahren wurde eine einmalige Landschaft Deutschlands und eine der eigenartigsten Landschaften Europas, das Elbsandsteingebirge, der Durchbruch der Elbe zwischen den nordböhmisches Städten.



Aussig, Tetschen- Bodenbach und den sächsischen Städten Dresden und Pirna, wieder zugänglich Sowohl für den wandernden Bergsteiger als auch für die Kletterer bietet dieses als Nationalpark deklariertes Gebiet ein reiches Betätigungsfeld. Das Gebiet wurde in der Kreidezeit vor etwa 100 Millionen Jahren von einem flachen Kreidemeer bedeckt. Nach dem Rückzug dieses Meeres vor 80 Millionen Jahren lagerten sich hauptsächlich sandige Sedimente ab, die sich im Laufe der Zeit durch Kalk, Ton und Druck zu Quadersandsteinen verfestigt haben. Durch tektonische Bewegungen im Tertiär, ein Aufschieben des Lausitzer Granites und das Heben des Erzgebirges, wurde die Steinplatte langsam angehoben, durch den gewaltigen Druck auseinander gerissen und Flüsse schnitten sich ein. So entstand das heutige Landschaftsbild, das durch kegelförmige Erhebungen, Berge genannt, und Sandstein Tafelberge, so genannte Steine, geprägt ist. Bereits drei Wochen nach jenem denkwürdigen 9. November 1989 fuhren Alfons Leißl, Hermann Meier und, als Eingeborener, Erhard Misler nach Königstein an der Elbe. Gleich vor der ersten

Tour zu den Schrammsteinen lernten sie Ralph Keiler, Besitzer des Tafelberges Pfaffenstein, sowie alteingesessener Bergsteiger und Gebietskenner, und seine Frau kennen. Von ihm erhielten sie sehr wertvolle Hinweise und Beschreibungen der Wanderwege, mit Hilfe derer sie in den folgenden 5 Tagen das Wichtigste auf sächsischer und böhmischer Seite erkundeten.

Nachdem im Mai 1991 und 1992 je eine Truppe von 25 Sektionsmitgliedern in einem 1-wöchigen Aufenthalt die interessantesten Orte, Wege und Steine erkundet hatte, wurde von Günter Reindl, dem Wanderführer der Sektion, für September 2002 noch eine große Sektionsfahrt von 5 Tagen ins Elbsandsteingebirge ausgeschrieben und vorbestellt. Nach seinem plötzlichen Tod einen Monat vor der Gruppenfahrt hat Erhard Misler die Reise durchgeführt und geleitet. Um einen ersten Eindruck von der Landschaft der Sächsischen Schweiz zu bekommen, besuchte die Gruppe zuerst die Festung Königstein, ein mächtiges Bollwerk sächsischer Herrschaft, von wo aus die folgenden Wanderungen bereits begutachtet werden konnten.

Fahrten in sächsische Schweiz

So etwa die Bastei im Rathener Felszirkus, ein einmaliges Rund von Türmen mit dem Amselsee in der Mitte und dem steilen Aufstieg durch die Schwedenlöcher oder der mächtige Klotz des Liliensteines an der großen Elbschleife.

Weiter die große Schrammsteintour mit steilen Aufstiegen, Leitern und einem lang gestreckten Höhenweg über der Elbe immer mit Blick auf viele bekannte Steine westlich der Elbe, wie Zschirnstein, Papststein, Hoher Schneeberg, Kaiserkrone oder Pfaffenstein. Noch dazu der Blick in die Abbrüche an der Ostseite zu den Affensteinen, dem Carolafelsen, den Falknertürmen und dem Teufelsturm. In der Fortsetzung des Weges elbaufwärts erreicht man den Großen Winterberg mit seinen Basaltsäulen. Der Rückweg von dieser Schrammsteintour führt nach Osten vorbei am Kuhfelsen, entlang des früher der Holzflößerei dienenden Kirnitzbaches, jetzt mit einer Straßenbahn nach Bad Schandau an der Elbe

Am Pfaffenstein besuchten die Teilnehmer der Sektionsfahrt ihren

Alten Freund Ralph Keiler in seiner Gaststätte aus dem Jahre 1880. Auch der ebenso alte Aussichtsturm war noch in Betrieb.

Eine weitere interessante Wanderung führte vom Ort Königstein, mit dem Auto 10 km nach Südwesten, wo sich das Bielatal befindet, das mit seinen vielen Felsnadeln ein interessantes Klettergebiet darstellt.

Auch der Übergang ins Böhmisches zu den Tissaer Wänden und dem hohen Schneeberg, mit 721m die höchste Erhebung des Elbsandsteingebirges, entpuppte sich als empfehlenswerte Wanderung.

Jede der drei Fahrten wurde von allen Beteiligten mit großer Begeisterung aufgenommen.

An die unterschiedlichen Lebensauffassungen und gastronomischen Gepflogenheiten der früheren DDR erinnern sich die Wanderfreunde der ersten beiden Fahrten heute noch mit leichtem Schmunzeln.

Doch nicht nur die Wanderer der Sektion erfreuen sich an der einzigartigen Landschaft des Elbsandsteingebirges, auch die Kletterer unter ihnen kommen an den zahlreichen Türmen auf ihre Kosten.

Dabei lernte vor allem die Jugend der Sektion die Kletterei an Sandsteintürmen lieben und fürchten zugleich. Anfangs wurden sie von den jetzigen Familiengruppenleitern Heiko und Anette Schneider in die ganz eigene Kletterkonzeption und Technik eingeführt. Geklettert werden darf nur an Türmen, nicht an Massiven, Chalk ist nicht erlaubt, eingebohrt wird nur von unten, erlaubt sind keine Keile und Friends sondern nur Kontenschlingen und Ringhaken gibt's nicht viele in der Wand daran muss man sich erst einmal gewöhnen.

Später lernten sie dann von Rudi Bothner, was eine moralische Sicherung ist, wie man Kinderköpfe baut (ein spezieller Knoten den man im Riss verklemmen kann) und welche Lieder einem das Klettern im Bielatal erleichtern.

So denken also auch die Amberger Kletterer gern an die Erlebnisse in der Sächsischen Schweiz zurück, die stets unter folgendem Motto standen: „Tut die Wand mit Griffen geizen, musst du klemmen oder spreizen!“

Berichte von Bergfahrten

Kilimandscharo 1990 - Kurzfassung

Am 6. Oktober 1889 um 10 Uhr 15 Minuten betraten Dr. Meyer und Ludwig Purtscheller als erste „diesen wahrscheinlich höchsten Punkt deutscher und afrikanischer Erde. Mit einer deutschen Flagge benannte Dr. Meyer den Fels Kaiser Wilhelm-Spitze“. So beschreibt Ludwig Purtscheller seine Kilimandscharo-Expedition. Nach mehreren vorausgegangenen fehlgeschlagenen Versuchen gelang es der Gruppe, im Anfang insgesamt 65 Mann, meist Träger, drei Monate nach Abreise von Genua und einen Monat nach Abmarsch von Mombasa, den Gipfelsieg zu erringen. 30 Jahre später war die Kolonie „Deutsch-Ostafrika“ keine deutsche Erde mehr und der Fels hieß wieder „Kilimandscharo“, aus der Uhuru-Sprache übersetzt „Berg des bösen Geistes.“. Der Hemingway-Film 1952 „Schnee am Kilimandscharo“, 1973 die Erklärung zum Nationalpark, Dr. Bernhard Grzimek um 1980 mit seiner Fernsehserie „Serengeti darf nicht sterben“ und erste Trekkingberichte in den

Bergsteiger zu dem ab 1987 als Unesco Weltnaturerbe deklarierten Bergmassiv.

Auch in Adi Schmid und seinen Freunden wurde die Sehnsucht immer stärker, diesen höchsten Berg Afrikas zu besteigen, nicht im Rahmen einer geführten Trekkingtour, sondern in eigener Regie

Aus dem Tagebuch von Adi Schmid

Freitag, 13. Juli 1990: Landeanflug in Mombasa, im Dunkel steht rechts westlich das Kibomassiv leuchtend rot in der Morgenfrühe. Landung um 7:50 Uhr, tropische Wärme und Luftfeuchte, der „Freund“ vom Berti ist zum Empfang nicht da, also selbst kümmern. Im oben und hinten vollgestopften Taxi, keine Tür funktioniert, 8 km zur City. Kein Bus zur Weiterfahrt nach Taveto Grenzort nach Tansania, also suche nach Taxi, langes Palaver bis der Preis steht. Abenteuerliche Fahrt zu neunt, Fahrer, Beifahrer, Guide vorn, in den zwei hinteren Bänken wir, das sind Adi, Alfons, Fonse, Klaus, Berti und Josef, in einem Toyota Hiace, Fenster teils Sperrholz, mehrere Polizeikontrollen werden mit Haschgras bestochen.

Nach dem Ort VOI mit dem malerischen Markt, dreckig, Gestank, beginnt eine abenteuerliche Fahrt 100 km in drei Stunden, auf roter Sandpiste, durch Schlaglöcher und Querrillen, die Knie schmerzen, die Ohren dröhnen vom lauten Musik-Gezerre, Löwengruppen, Giraffen und Gazellen an der Seite, staubige Hütten, trotzdem phantastische Stimmung. In Taveta findet der Guide das Safari-Hotel mit 30 Zimmern, groß wie Gefängniszellen. Abends noch ein kenianisches Bier für umgerechnet 85 Pfennige, tolles Publikum an der Schenke, auch Massai-Negerinnen „Makiti“ Absteigemilieu. Waschen am Steinbord, Toilette extra afrikanisch mit viel Gestank. Samstag, 14. Juli 1990: Trotz allem guter Schlaf, Frühstück in Eigenregie, Besuch am Samstagsmarkt: toll, ganz afrikanisch, gehandelt wird alles, Früchte, Gemüse, Schuhe aus Autoreifen, Strohhüte, Geschirr, Fleisch Geflügel mit Fliegen, der Friseur arbeitet am Straßenrand. Im Uralt-Rover hinten auf der Ladepritsche Gepäck und wir zur Grenze Kenia-Tansania. Keniatischer Guide Peter vermittelt

Berichte von Bergfahrten

einen Guide in Tansania. Zweimalige Kontrolle Geld und Personalien in Kenia. Umsteigen in einen total überladenen tansanischen Old-Rover, palaver um Preis, tansanische Grenzkontrolle, Fahrt nach Marangu, dem Ausgangspunkt für die Kilimandscharo-Besteigung. Lodges-Hostel in 1830 m Höhe, Gate-Park, bewacht mit Maschinengewehr. Die Vermittlung der einheimischen Fahrer zum Safariaführer klappt bestens. Guide August bietet sich an, organisiert und besorgt Träger. Zum Abend kurzer Spaziergang durch das Chaggaland, Wasserfall mit kleinen See, herrliche Bäume wie Rhododendron, wie im Garten Eden. Üppige Vegetation unter den Bananenbäumen Primitive Lehmhäuser unter riesigen Palmwedel. Schmale, romantische Wege mit Blumen. Und dann die Kinder, das lebende Inventar dieser Landschaft. hinter jedem Baum und Strauch leuchtet das Weiß ihrer neugierigen Kulleraugen. Jambo, Jambo klingt es aus allen Richtungen. Lustig und zufrieden sehen sie alle aus, dabei besteht ihr ganzes Hab und Gut aus einem kleinen Areal um ihrer Hütte, da finden sie alles was sie zum Überleben brauchen.

Im Wigwam, Mann mit Frau und drei kleinen Kindern, Das Haus aus Holzstangen mit Lehm beschmiert, drinnen dunkel, im ersten Raum eine Kuh, im zweiten das Schlafzimmer, im dritten die Küche. Das Bett ist ein Brett, die Küche drei Feuersteine, unvorstellbar arm. Bei Abendstimmung steigen wir noch eine Stunde bergauf, herrliches Land mit Abendrot und der Kibo und Mawenzi werden frei. Berti und ich kaufen noch Orangen von einer „Mama“ (Matiki sind die jungen vollbrüstigen Mädchen) sind sehr saftig, auch Bananen, sind zwar sehr klein aber guter Naturgeschmack.

An der Lodge ist es stockfinster, bald schlafen wir gegen 22 Uhr gut in unseren Schlafsäcken auf Stockbetten.

Es ist Sonntag der 15.Juli, unser Aufstieg beginnt. August als Guide, für jeden von uns einen Träger.

Wir mit schweren Rucksäcken, unsere Seesäcke für die Träger, deren Gepäck paßt in eine Plastiktüte.

Urwald, Nebel, Lichtungen mit 2-4 m hohen Erikabäumen, nach 4 Stunden erreichen wir die Mandera-Hütten / 2.750 m).

Nächster Tag, Montag, steil durch Regenwald, gemüthlicher über Blumenwiesen herrliche Blicke zum Kibo-Grat, unter uns Nebel, eindrucksvolle Senecien, leider ohne Blüten, steil zu den Horombo-Hütten auf 3.750 m. Über die Hütten ziehen die Rauchschwaden aus dem Feuerhaus. Die Luft ist voll von diesem beißenden Rauch, nach dem alles riecht: die Wanderer, die Führer, die Träger, der Kaffee, der Tee. Josef hat am Tag vorher einem Träger ein Stück Ringsalami geschenkt. Das hat sich in Windeseile herumgesprochen. Heute sind sie alle, auch ganz fremde Träger, mit erhobenen Daumen auf ihn zugekommen : „, Jambo, Jambo, Salami-Papa“.

In einer klaren Nacht phantastischer Sternenhimmel, Orion, Milchstraße, Kreuz des Südens, grandios, Kibo ist völlig frei.

Dienstag, 17.Juli, Akklimatisation und Ausflug zum EAST-LAVA-HILL 4.380m. Am Mittwoch, 18.Juli, bei schönstem Kaiserwetter, azurblauer Himmel, Nebel, Wolkenfelder, weiter bergan durch die sogenannte

Berichte von Bergfahrten

Kibo-Wüste, bis wir Nachmittag die Kibo-Hütten 4.700 m hoch gelegen, erreichen. Ein herrlicher Sonnennachmittag, vor uns Kibo, hinter uns Mawenzi, phantastische Wolkenstimmung, schöneres kann es kaum geben!- Viele Gedanken an verunglückte Bergfreunde, meinen Sohn Hans Christoph und Franz Laußer; welch große Freude hätten beide mit uns an diesem schönen Tag gehabt, ich bin sicher, sie begleiten uns aus einer anderen überirdischen Welt.

Donnerstag, 19. Juli 1990: 12:00 Uhr (0:00) nachts Aufstehen, kochen Müsli und Milch (Adventures-Milchpulver/Reiter gut), 13:10 (1:10 Uhr) Abmarsch, vorher nur 5 Liter Tee durch Träger. „Joachim“ (Vertreter von Guide August), kein Wasser auf der Kibo-Hut, last- water auf ca 4.000 m Höhe. Joachim = unser Guide am Berg, da August Halsschmerzen hat, Joachim (30 Jahre) geht flott ab, mit Stirnlampen geht's ewige Schotter-Kehren aufwärts, herrlicher Sternenhimmel, Alfons (Fonse) hat große Luft und Atemnöte, Joachim trägt dazu seinen Rucksack, es geht besser, bei Meyer-Höhle (benannt nach dem Erstersteigern Dr.Meyer und Purtscheller) mit einer kurzen Rast.

Dann steile Kehren bis ca. 50 m unter Gipfel in groben Schotter, Rest Block-Lava-Felsen. Um 6:10 nach 6 Stunden ist das Ziel erreicht: GILLMANN-POINT (5.780 m) Felsgipfel. Herrliche Ausblicke, Morgenröte ringsum, Mawenzi einziges Wolkenmeer ringsum, bitter kalt (ca. minus 15 Grad) bis Sonne um 6:30 aufgeht, Leuchten des Stufen-Glacier, eindrucksvoll der riesige Krater, umgeben von vielen PointsFonse steigt mit Guide Joachim zur Kibo-Hut ab (in 1 Std, 5 Min. blitzartig durch die steile Schottermulde), wir 5 gehen den herrlichen Weg über Felsbänder, Büßerschnee und hartgefrorenen Schnee / Gletschergrate auf und ab zum ca 2 km entfernten UHURU-PEAK höchster Kibo-Gipfel 5.895 m.- Hier ist Metallkiste und kleines Kreuz phantastischer Ausblick auf feinziselierte Gletscher der W. und N.-Seite, Mont Meru (4.300 m) und das Wolkenmeer, teils gelichtet über Ngorongoro-Park, Majara-Lake und Park, Arusha, Moshi, Bananen Kaffee Orangen Farmerland. 2 Std. brauchten wir , um 9:00 am Gipfel, ca. ½ Std. Rast, Temperatur relativ warm (+ 10 Grad C.).

Bei strahlender Sonne toller Blick zum öden, tiefbraunen Mawenzi! Aufstieg auf 5.895 m war sehr anstrengend, Berti filmte, ist bestens in Form, Klaus geht gleichmäßig und gut, Alfons ebenfalls, tolle Leistung mit 62 Jahren, ich bin in guter Form, bei gleichmäßig langsamen Schritt komme ich gut voran, nur bei Filmaufnahmen, wo ich am Schluß spurte, bin ich so entkräftet, daß ich Minuten brauche um mich zu normalisieren, die Höhe von 6.000 m lügt nicht, nur mit rationeller Gehweise erreicht man sein Ziel. Appetit nur auf warmen Tee und 1 Orange (von Marangu-Mama!) ist köstliches Erlebnis!- Nach ca. ½ Std. kommt ein schwarzer Guide mit einem englischen Paar, diese sind total erschöpft. Josef hat sich mit letztem Aufwand herauf gekämpft. Zweimal muntere ich ihn auf,



Berichte von Bergfahrten

er reagiert teils nur im Unterbewusstsein, sein Gipfelmarsch ist eine Reise in Trance, aber er kämpft sich zum höchsten Berg Afrikas hinauf, wir alle sind glücklich.

JAMBO-JAMBO: UHURU PEAK mein höchster Gipfel 5.895 m - 19.7.1990 9:00 Uhr

Ab 9:30 Abstieg, herrliche Ausblicke auf Gletscher, Krater, Mawenzi etc.- Büßerschnee toll durch die Sonne glatte Stufen, es

heißt aufpassen, um nicht auszugleiten, gegen 11:00 Uhr zurück am Gillmanspoint (zuerst steige ich auf die falsche Scharte aus), dann steigen Alfons, Klaus und Josef ab, ich warte auf Berti, der den Engländern beim Abstieg half, bei herrlichen Sonnenschein und Wärme um 11:30 Abstieg, wir sausen die Schotterrinne hinab, Berti filmt mich mit Kommentar über die herrliche Umwelt, gegen 12:30 sind wir in Kibo-Hut zurück. 14:00 Abstieg über

Die Lower-Route, über Kibo-Wüste, interessant im Bereich der later-water, bei ca. 4.000m, gegen 17:00 auf der Horombo-Hütte (3.750m), dann lädt uns Guide-August zu Reis, Kartoffel und Früchtemix ein, Tee gibt's dazu, herrlicher Abend, tolle Wolken übern afrikanischen Savannenland, um 20:00 Uhr Bettruhe, wir schlafen ob der Tagesanstrengung gut. Eine herrliche Bergfahrt ist zu Ende



Berichte von Bergfahrten

Hochtouren beim Tödi

Am Freitag machten wir uns (wir das waren: Johann, Peter, Frank, Roland, unser Häuptling Josef und ich) auf den Weg nach Turns in der Schweiz. Nach Turn kommt man, indem man bis Chur fährt, dort rechts abbiegt und dann ca. 1 Stunde geradeaus. Auf jeden Fall trafen wir uns gegen Mittag auf einem Parkplatz am Ortsausgang bei brütender Hitze, verteilten das allgemeine Material wie Seil, Biwaksack; überprüften nochmals unsere Ausrüstung auf Vollständigkeit, schützten uns mit Sonnencreme und begannen sodann den Aufstieg. Es lagen 1460 schweißtreibende Höhenmeter vor uns, immer begleitet von der Sonne, auf einem in der Diretissima angelegten Weg. Mit einem kernigen Hochgebirgsrucksack war dies der erste Hätetest.

Aber trotz der Zweifel Einiger erreichten wir nach ca. 4:30 Stunden die Camona da Punteglias und wurden von Hüttenhund Diego und dem Hüttenpersonal auf der wohl schönsten Terrasse Graubündens begrüßt (Originalton Fritz).

Nachdem wir den Wellnessbereich genossen,

das drei-gängige üppig dimensionierte Menü verspeist und unsere Rucksäcke für den nächsten Tag gepackt hatten, verschwanden wir im Lager, um die kurze Nacht zu verschlafen. Am Samstag um 02:45 weckte uns Fritz, der Hüttenwirt, mit einem nicht zu überhörenden „Tödi Aufstehen“. Gegen 03:45 begann dann unsere Hochtour zum Tödi. Wir gingen im Dunkeln, bestückt mit unseren Stirnlampen, hinter Josef, dem an dieser Stelle ein dickes Lob für die Führung über Schneebrücken und Blockwerk in Dunkeln gemacht werden muss, auf die Fuorela Punteglias 2814 m. Dort angekommen zeigte sich die Sonne und kündigte einen schönen Tag an. Nach einem kurzen Abstieg erreichten wir den Gletscher da Gliems, stiegen von hier teilweise



über mit Ketten versichertes Gelände zur Porta da Gliems 3260 m auf. Von hier sahen wir nun zum ersten Mal den Tödi in seiner vollen Pracht.

Nach dem vergeblichen Versuch, uns einen späteren Gegenanstieg zu ersparen, stiegen wir auf dem Bifertenfirn einige Höhenmeter nach unten (mittlerweile übrigens ohne Steigeisen, da der Gletscher seinem Namen alle Ehre machte und aufgefirnt war), um dann mit dem Gipfelanstieg zu beginnen. Der Gegenanstieg war mittlerweile auf 195 Höhenmeter angewachsen. Auf dem Gipfel des Piz Tödi 3614 m waren wir dann unter uns, genossen die unbeschreibliche Aussicht (angeblich war sogar der Mont Blanc und der in Vorjahr bestiegene Piz Kesch zu sehen), verspeisten unsere karge Brotzeit, schossen einige Gipfelfotos und machten uns dann auf den langen Rückweg.



Unterwegs machten wir noch das ein oder andere Mal unliebsame Bekanntschaft mit sich auflösenden Bergen, erreichten aber dann doch halbwegs unverletzt unsere Hütte. Dort erwartete uns

Berichte von Bergfahrten

Wieder der Wellnessbereich und das üppige Dreigängemenü. Für den Sonntag, dem ersten Ruhetag, war dann der Piz Posta Biola geplant. Von der Hütte aus ging es diesmal im Hellen über die Schneebrücke, dann über Blockwerk auf einige Schneefelder und zuletzt auf einen toten Gletscher. Hier genossen wir bei einer Rast die herrliche Aussicht und machten uns dann an die letzten 100 Höhenmeter, diesmal mit Händen und Füßen im 2-er Gelände, auf in Richtung Gipfel. So standen wir bald auf dem 3073 m hohen Piz Posta Biola, genossen den stahlblauen Himmel,



die wieder einmal unbeschreibliche Aussicht und vor allem den Blick auf den Piz Tödi mit dem gesamten Weg, den wir am Vortag bewältigt hatten. Mit dem Kommentar „Des war scho a Schlauch“ stieg unser Stolz, dass unsere Tour zum Tödi erfolgreich war. Dem Abstieg folgte wieder der Wellnessbereich, das üppige Dreigängemenü.....Nein heute war alles anders, denn heute war der 1. August und somit Nationalfeiertag in der Schweiz.

Es gab, in der Rot-Weiß mit hunderten von Fahnen geschmückten Hütte, ein Viergängemenü mit Vorspeise und Sekt und die Einladung der Hüttenwirtin „Später hat es dann ein Feuer mit Feuerwerk und etwas Rotwein, Ihr kommt doch“.

Natürlich ließen wir uns nicht lumpen und erklimmen um 22:00 in Badeschlappen den angrenzenden Hügel, versammelten uns bei einem großen Lagerfeuer, und bejubelten jeden abgebrannten Vulkan (Feuerwerk). Wir staunten über die auf der gegenüberliegenden Bergkette entfachten Feuer und Feuerwerke, vernichteten den Rotwein, nur beim Absingen der Schweizer Nationalhymne waren wir nicht sehr erfolgreich.

Am nächsten Tag, dem Montag, war nach dem Frühstück unser Hüttenaufenthalt zu Ende. Wir verabschiedeten uns und machten uns über die Alp Punteglias, die Alp da Schlans, mit einigen nahezu senkrechten angelegten Wanderwegen, auf den Weg nach Schlans, wo wir den Postbus bestiegen und zurück nach Trun zu unseren Autos fuhren.

Zum Schluß dieser kurzen Beschreibung unserer Tour möchte ich im Namen Aller noch unserem Führer Josef für diese Tour und vor allem für sein hervorragendes Timing in Bezug auf Wetter, Nationalfeiertag, Vollmond, Dreigängemenü usw. Danken.

Wolfgang



Berichte von Bergfahrten

2. Öztaler Gletscher Panoramamarsch Hochgebirgswanderung Niederthai - Gries

Eigentlich wollten wir mit mindestens 40 Teilnehmern die Sektion Amberg beim 2. Öztaler Gletscher Panoramamarsch vertreten. Immerhin haben sich wenigstens 8 mutige Bergfreunde eingefunden. Mit dem Leihbus (incl. Finnischer Sauna) haben uns Wolfgang und Günter zu unserer vollsten Zufriedenheit chauffiert. Und unsere 4 Sektionsfahrt-Neulinge fühlten sich auch gleich herzlich in die Gruppe aufgenommen.

In romantischer Abenddämmerung stiegen wir auf zur Amberger Hütte. Durch unser Hausrecht durften wir komfortable Lager belegen. Für den Samstag waren gemächliche Akklimatisierungsgänge geplant; es wurden dann doch 1000 Höhenmeter! Und nebenbei erkundeten wir die Gletscherveränderungen des Wilde Leck- und Sulztalfeners, sowie des Wannenkarfeners. Unsere Tour führte uns über die Randmoräne zum Schwarzenbergferner, wo sich

Geheimnisvolle Einblicke in blaue Gletscherspalten boten. Wir waren uns einig, dass dies ein würdiger Platz für eine zünftige Brotzeit sei. Sogar Wolfgang hatte einen fast neuen Müslirigel dabei



Am Rückweg begann es zu regnen, so dass unsere Pläne für Nachmittag, nämlich die Besteigung des Sulzkogels, ins Wasser fielen. Auch nicht schlecht... . So konnten wir uns einem leckeren Früchtejoghurt auf der unteren Alm widmen. Blitz und Donner begleiteten uns auf dem Rückweg zur Amberger Hütte. Während unseres nachmittäglichen Vergnügens gab sich Günter aufopferungsvoll der freigeschwommenen Kraftwerksleitung hin.



Berichte von Bergfahrten



Die dunklen Wolken am Himmel schreckten die ca. 80 Teilnehmer nicht ab. Die erste Etappe führte uns über einen Forstweg hinauf zur Guben-Schweinfurter Hütte, dem 1. Kontrollpunkt. Dort wurden wir mit Tee und Müsliriegeln, auf Wunsch auch mit hochprozentigen Getränken versorgt. Zum Zwieselbachjoch hinauf ging es über ein langgestrecktes, wunderschön gelegenes Hochtal, dann mühevoll durch reißende Gebirgsbäche und schweißtreibend über Blockwerk mit 2.868 m zum höchstgelegenen Punkt des Marsches. Der kalte Wind dort oben verlieh uns Flügel zum Abstieg zur Winnebachsehütte. Dort stärkten wir uns für die letzte Etappe zum Zieleinlauf in Gries.

Wir vom DAV Amberg bewiesen uns als tolles Team und wurden mit 8 Personen als stärkste Gruppe mit einem Bergkristall ausgezeichnet. Die Trophäe kann in der Geschäftsstelle besichtigt werden.

© by Gemeinschaftswerk



Nach dem Abendessen verzogen wir uns bald ins Lager, denn für den nächsten Morgen hieß es um 5 Uhr früh aufstehen. (Ächz!) Um 5.45 Uhr verluden wir uns mitsamt Gepäck in Herberts Jeep. Damit wir pünktlich um 7.00 Uhr am Start zum Gletscher Panoramamarsch in Niederthai eintrafen.

Bild-Textnachweis

Bilder:

Archiv DAV Amberg	16;18(2);19(1)23;27;28;40(2);46;61;64;68;69;
dietiwag.com	30;
frankenjura.com	57;
das-team.de	Umschlaggestaltung
DAV Sektin Rothenburg o.d.	12-15; Bild und Text
Tauber und DAV Archiv München	
Robert Thiehl	32;33;
Ferdinand Platz	44;45;
Gerhard Siegert	47;48;49(1)
Sigi Roggenhofer	52;53(5);54(2)
Bernd Schreiner	54(1);55;
Josef Siegert	70(1)
Wolfgang Birke	3(4);11(9);17;19(2);20;21;22;26;29;31;34;35(3);36(6);37(7);38;39;41(2); 42;43;49(5);56(5);57(1);58(5);59(5);62(6);63(10);70(1);71(2);73(4);

Die Texte die mit dem Namen des Urhebers versehen wurden geben bezogen auf Recherche, Inhalt und Aussage nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Das vorliegende Blatt darf, auch in Teilen, nicht ohne Genehmigung durch die Sektion Amberg im Deutschen Alpenververein vervielfältigt und verwendet werden.



„Brauchtum und Kultur
gehören zu unserer Heimat.“
Angelique und Alexander



Sparkasse. Gut für Amberg-Sulzbach.



Brauchtum, Kunst und Kultur sind für die regionale Identität entscheidend. Die Sparkasse Amberg-Sulzbach fühlt sich daher besonders verpflichtet, Projekte zu unterstützen, die das Brauchtum bewahren. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Sektion Amberg



Deutscher Alpenverein e.V.

www.dav-amberg.de

